Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

27 (27.1.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 5783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Str. 70, Fernspr. 2744, in Baden-Baden Lichtenaler Str. 34, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567, in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt, Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942. Die 16gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter breit) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" die 4gespaltene 46 Millimeter breite Millimeterzeile: 90 Pfg. (Termillimeterpreis). Abschlüsse für die Gesamtauflage nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel C. Nachlässe für Gelegenheitsanzeigen von privaten Aufträgebern nach Maßstaffel II. — Anzeigenschluß zeitig: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskripte im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen werden nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 27. Januar 1943 — 17. Jahrgang / Folge 27

Heldenhafter Kampf in den Ruinen von Stalingrad

General und Grenadier Schulter an Schulter im Nahkampf – Jeder Mauerrest wird hartumkämpfte Festung – Verpflichtendes Vorbild für alle Deutschen

*** Berlin, 26. Jan. In Stalingrad haben die wochenlangen Entbehrungen, das ununterbrochene Ringen gegen frische feindliche Truppen, das Uebergewicht der Bolschewisten an Flugzeugen, schweren Waffen und das schutzlose Ausharren im offenen Gelände bei Schneesturm und schneidender Kälte den Widerstandswillen unserer Soldaten und ihrer rumänischen und kroatischen Kameraden auch am 25. 1. nicht brechen können. Wie sie es möglich machen, dem fortgesetzten Ansturm des Feindes ihr hartes „Dennoch" entgegenzusetzen, ist das Einmalige ihres heroischen Ringens. Der eherne Wille zum Widerstand gab den erschöpften Offizieren und Mannschaften die Kraft, sich selbst vor ihre Geschütze zu spannen und sie Kilometer um Kilometer durch die tief verschneite Steppe zu schleppen.**

Das höchste Wissen um ihre Pflicht stellte General und Grenadier Schulter an Schulter in den Nahkampf mit der blanken Waffe und nicht besser erfüllt sich der Sinn echter Kameradschaft als dadurch, daß übermüdete Grenadiere, kaum dem Kampfgewühl entronnen, sofort und ohne Befehl wieder angreifen als es gilt, die Besatzung eines dicht hinter der feindlichen Linie notgelandeten Flugzeuges wieder herauszuhauen. Alles das geschieht unter den pausenlos niederkrachenden Bomben der feindlichen Flugzeuge, die Tag und Nacht fast ungehindert über dem Kraterfeld kreisen, weil die Flakgeschütze die feindlichen Panzer vernichten müssen. Aber diese Aufgabe erfüllen sie so, daß die Kanoniere eines einzigen von allen Seiten angegriffenen Geschützes im rasenden Feuer von 28 angreifenden Panzern allein 15 zerschossen. Zerbrach auch dieser Panzerstoß, so folgten doch bald neue und noch schwerere Angriffe, bei denen die bolschewistischen Panzerkampfwagen ihre eigenen Schützen vor sich hertrieben, um sie zum Stürmen zu zwingen.

Wieder rollte die Feuerwalze in die schwachen Deckungen und langsam gewann die feindliche Uebermacht an Boden. Doch wieder vermochte sie nicht den Widerstand zu brechen. Unsere Soldaten boten in den Trümmern des westlichen Stadtrandes den Bolschewisten von neuem die Stirn. Jeder Mauerrest, jede Brandruine wurde zur hart umkämpften Festung. Die deutschen, rumänischen und kroatischen Helden haben sich um ihre Führer geschart und halten todesmutig stand. Alle Unterschiede nach Rang und Waffengattung sind gefallen, übrig geblieben ist allein der eiserne Wille zum äußersten Widerstand, der zum verpflichtenden Vorbild für alle Deutschen geworden ist.

Auch an den übrigen Fronten des südlichen Abschnittes standen unsere Truppen am 25. Januar in erbittertem Kampf gegen die überlegenen Feinde. Im Kuban- und Manytsch-Gebiet hat eine neue Kältewelle das verschlammte Gelände wieder gefestigt, so daß die Bolschewisten ihre Vorstöße wieder aufnahmen, ohne jedoch ihre Kampfziele gegen die deutschen und slowakischen Verbände erreichen zu können. Zwischen Manytsch und Don setzten dagegen unsere Panzertruppen und motorisierten Einheiten den am 21. Januar begonnenen Gegenangriff erfolgreich fort. Die Bolschewisten konnten dem Stoß nicht widerstehen und mußten den energisch nach Nordosten vordringenden deutschen Verbänden einige Ortschaften preisgeben. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten den Angriff, zerhämmerten Artilleriestellungen und zerschlugen die zum Gegenstoß angesetzten Panzerformationen, so daß diese das Gefecht abbrechen und in ihre Ausgangsstellungen zurückrollen mußten. Im Verlauf dieser Kämpfe verlor der Feind in der Zeit vom 21. bis 25. Januar über tausend Gefangene, mehrere tausend Tote; 69 Panzer, 199 Geschütze, 21 Granatwerfer, 152 Kraftfahrzeuge sowie große Mengen an Maschinengewehren, Handfeuerwaffen und sonstigem Kriegsgerät.

Nördlich des Donez begann am frühen Vormittag des 25. Januar ein schwerer Angriffsschlag unserer Luftwaffe, bei dem sich Stukastaffeln und Kampfflugzeuge zu Tiefangriffen gegen feindliche Kolonnen und Truppenansammlungen ablösten. Besonders schwer trafen die Bomben sowjetische Panzerkräfte, die sich im Vorgelände der deutschen Stellungen bereitstellten. Durch Volltreffer wurden acht schwere Panzer vernichtet und zahlreiche weitere außer Gefecht gesetzt. Beim Absuchen des Kampfgebietes nach anderen lohnenden Zielen stießen die Sturzkampfflugzeuge auf zwei Marschkolonnen in Stärke von je tausend Mann, die mit Bomben und Bordwaffen aufgerieben wurden, und auf zahlreiche Nachschubkolonnen, die mit Truppen und Material auf dem Wege zur Front waren. Auch unter diesen räumten unsere Flieger auf und vernichteten oder beschädigten 96 feindliche Kraftfahrzeuge. Der Angriff traf die Bolschewisten so überraschend, daß sie nur vereinzelte Flugzeuge zur Abwehr einsetzen konnten, von denen zwei im Feuer unserer Jäger abstürzten. Mit diesen wirksamen Schlägen erleichterte die Luftwaffe den Heeresverbänden ihren anhaltend schweren Abwehrkampf, der besonders südwestlich Woronesch mit äußerster Härte geführt werden mußte, um die feindlichen Angriffe abzuschlagen.

Kampf auf Leben und Tod

Von Hans Schader

Es gibt für die weltpolitische Lage, in der wir uns gegenwärtig befinden, in der gesamten Geschichte letzthin keine Parallele. Ein Krieg fordert den härtesten, letzten Einsatz von uns, ein Krieg, der Erfolg oder Untergang als die beiden einzigen Möglichkeiten seines Ausgangs uns anbietet. Gewiß, man hat oft und mit Recht auf die gewaltigen Völkerstürme hingewiesen, die im Laufe der Jahrtausende von Osten her gegen Europa anbrandeten, es zu überrennen trachteten, ja, die oft in den europäischen Kulturraum einbrachen und dort schwersten Schaden anrichteten. Dennoch besteht zwischen der heutigen Situation und allen vorhergegangenen ähnlichen ein grundsätzlicher Unterschied; besser gesagt, eine Reihe von Faktoren läßt die Bedrohung aus dem Osten zu einer ungleich härteren Entscheidung heranreifen. Wenn der östliche Gegner in seiner ganzen Bedeutung erkannt werden soll, dann müssen drei Hauptzüge gewürdigt werden: 1. die Systematik seines Staatsaufbaues und der Lenkung und Beeinflussung seiner Menschen, 2. die militärische Rüstung und ihre Einsatzmöglichkeit, 3. der entscheidende Antrieb aller Wünsche, Beschlüsse und Handlungen: der Wille zur Zerstörung und zur Aufrichtung der bolschewistischen Gewalt über Europa.

Es wäre verfehlt, von einem organischen Aufbau der Staatsführung und einer lebendigen Verbundenheit zwischen dem Volk und der herrschenden Schicht in der Sowjetunion zu sprechen. Es fehlen dafür alle Voraussetzungen; die bolschewistische Partei will eine derartige organische Verbundenheit auch gar nicht erreichen. Der Bolschewismus ist als die einzige praktische Verwirklichung des Marxismus eine Lebensauffassung, die radikal materialistisch durchdacht ihre Prinzipien mit erschreckender Folgerichtigkeit in das tägliche Leben übersetzt. Der Marxismus tritt mit dem Anspruch auf, den Werktätigen das absolut glücklichste Dasein zu garantieren. Mit dieser These arbeitet auch der Bolschewismus. Allen Einwürfen gegenüber, daß doch die praktische Auswirkung beweise, daß er fast das genaue Gegenteil des angeblich Erstrebten erreicht habe, gab er immer die Antwort: alles jetzt Geschehene sei lediglich Vorbereitung auf jenen Zustand, und der Weg, der zum endgültigen Ziel führe, sei die Weltrevolution, die es durchzuführen gelte, die nach Lenins Anweisung in der Kombination von Agitation und bewaffneter Gewalt erreicht werden müsse. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse die Einheit des kommunistischen Staates garantiert sein. Diese Einheit könne aber nur dadurch erreicht werden, daß alle sich einem Befehl bedingungslos unterzuordnen hätten.

Dem Prinzip der Konzentration der Macht ist das bolschewistische Staatsgefüge denn auch in vollständigster Weise unterworfen. Die Erfassung und Regelung aller Lebensfunktionen geschieht nach kalter Berechnung und gleichsam allein mit Zahlenbegriffen. Dennoch ist nichts ausgelassen und wird nichts übersehen. Die Massen in den weiten Räumen des Ostens sind heute zusammengefaßt und in auswegloses Gehorsam aneinandergeschmiedet. Der Bolschewismus erstrebt in keiner Form die Ueberwindung der Masse, er will die Masse einsetzen als Masse in allen Fragen des Lebens. Wie ein einziger ungestalter Koloß von einem einzigen Willen gelenkt, soll sie einbrechen über die gehaßte Welt der organisch aufgebauten europäischen Staatseinheiten.

Das Gesetz, in das die bolschewistischen Massen gezwungen worden sind, ist das Gesetz der Produktion, der Erzeugung. Durch Produktion will der Bolschewismus den Geist überwinden und die Seelen der Völker töten. Eine gewisse Zeit lang glaubte er, sein Ziel über die Beherrschung des Weltmarktes erreichen zu können. Er wollte durch möglichst billiges Angebot seiner Rohstoffe und Erzeugnisse die Weltwirtschaft in Unordnung bringen und auf Grund dieser Unordnung die Zersetzung der Arbeitermassen beginnen. Bald mußte er einsehen, daß er auf diesem Wege nichts erreichen konnte. Da warf er sich vollständig auf den Gedanken der Macht. Das Ziel hieß nun: die gewaltigste Rüstung der Welt zu besitzen, das größte Massenheer aller Zeiten zu schaffen! Diesem Ziel wurde die gesamte Wirtschaft untergeordnet. Facharbeiter und Ingenieure mußten herangebildet werden, Rüstungsfabriken wurden aus dem Boden gestampft. Alle Bemühungen galten nur dem einen Ziel. Jüngste Auslassungen der angelsächsischen Presse haben dies erneut bestätigt. Seit zwanzig Jahren bereitete sich die Sowjetunion auf die Eroberung Europas vor. Immer stärker wurde die Rüstungsindustrie ausgebaut, strategische Möglichkeiten einkalkuliert, neue Zentren östlich des Ural errichtet. Der einzelne Mensch spielte keine Rolle, er mochte verhungern, verderben, die Belastungen nicht aushalten; Hauptsache blieb, daß die Mengen des Materials sich häuften. Dem Glauben an die

Ausnahmen gibt es nicht!

Am letzten Junisonntag des Jahres 1941 wurden vom Oberkommando der Wehrmacht in einer Reihe von Sondermeldungen die ersten Ergebnisse des Krieges gegen den Bolschewismus bekanntgegeben. Als damals nach den ersten sieben Tagen der Operationen im Osten 4100 Flugzeuge, 2233 Panzer, über 600 Geschütze und riesige Mengen an sonstigem Kriegsmaterial als erbeutet oder vernichtet gemeldet wurden, erfaßte uns alle ein Grauen bei dem Gedanken, was geschehen wäre, wenn die Sowjets mit ihren Panzerungetümen und ihrem Uebermaß an anderen motorisierten Waffen das gute deutsche Straßennetz erreicht hätten. Wir waren von tiefem Dank erfüllt, daß der Führer in kühnem Entschluß dem geplanten bolschewistischen Ueberfall auf das Reich und auf Europa zuvorgekommen war. Wie unendlich furchtbarer erscheint uns heute die Gefahr, der wir im letzten Augenblick entgingen, nachdem wir wissen, daß Stalin seinen Krieg, einen wahrhaftig totalen Vernichtungskrieg, unter rücksichtsloser Auspressung der Völker der Sowjetunion zwanzig Jahre lang mit allen Mitteln vorbereitet hat, und nachdem wir aus dem gewaltigen Ringen im Osten gesehen haben, welche ungeheuerliche Kriegsmaschine zum Niederwalzen Europas bereitstand. Um wieviel mehr müssen wir unseren Soldaten dankbar sein, die in diesen Tagen und Wochen wieder den an fast allen Stellen der 2500 Kilometer langen Front anstürmenden bolschewistischen Massen standhalten. Unsere Truppen sind auch in den schwersten und härtesten Kämpfen, wie alle Briefe von der Front zeigen, voll Vertrauen in ihre Führung und in ihre Waffen. Der wäre ein erbärmlicher Wicht, der sich in der Heimat in kritischen Situationen von ihrem Vertrauen beschämen ließe, der nicht das gleiche Vertrauen in die Führung aufbrächte und der nicht mit all seinen Kräften dazu beiträge, daß ihr Vertrauen, stets gute Waffen in genügend großer Zahl zu erhalten, gerechtfertigt bleibt. Der totale Krieg erfordert nicht nur von dem Soldaten an der Front, sondern auch von jedem einzelnen in der Heimat totalen Einsatz. Wenn es um Sein oder Nichtsein der Nation geht, darf keiner beiseite stehen, keiner müde werden und keiner in seinem Vertrauen auf den Endsieg wanken. Der totale Sieg, der das Ziel all unseres Kämpfens, unseres Mühens und unseres Schaffens ist, kommt allen zugute. Es ist daher selbstverständliche Pflicht, daß auch alle an den Lasten und Opfern des totalen Krieges mittragen. Ausnahmen gibt es nicht!

G. B.

Gegen alle Durchbruchs- und Umfassungsversuche behauptet

Der Ansturm der Sowjets nahm wieder an Heftigkeit zu — 4000 Gefangene und beträchtliche Beute in Tunesien

*** Aus dem Führerhauptquartier, 26. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Der Ansturm der Sowjets gegen weite Teile der Ostfront nahm gestern an Heftigkeit wieder zu. In schweren Abwehrkämpfen gegen vielfach überlegenen Feind behaupteten sich die deutschen Armeen gegen alle Durchbruchs- und Umfassungsversuche.

In Stalingrad haben sich die Verteidiger, bei denen sich neben den rumänischen Divisionen auch ein kleiner kroatischer Verband befindet, im südlichen und mittleren Teil der Stadtruinen auf einem Raum zusammengeschlossen. Sie leisten dort unter Führung ihrer Generale weiterhin heroischen Widerstand, von der Luftwaffe unter schwersten Einsatzbedingungen nach Kräften unterstützt.

Im Kuban- und Manytsch-Gebiet wurden feindliche Angriffe in harten Kämpfen abgewiesen, die Bewegungen zu den befohlenen Frontverkürzungen verlaufen im übrigen planmäßig. Panzertruppen und motorisierte Verbände setzten zwischen Manytsch und Don ihren Angriff mit Erfolg fort. Der Feind wurde weiter nach Nordosten zurückgeworfen. Am Don und Donezgebiet dauern die erbitterten Abwehrkämpfe an.

Südwestlich Woronesch griff der Feind mit neu herangeführten Kräften in breiter Front erneut an. Er wurde im wesentlichen blutig abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Oertliche Angriffe der Sowjets bei Rschew und südwestlich Welikije Luki scheiterten. Auch südlich des Ladogasees brachen erneute mit Panzern vorgetragene feindliche Angriffe nach erbittertem Kampf zusammen.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit.

In Tunesien scheiterten Versuche des Feindes, in den Vortagen verlorene Stellungen zurückzuerobern. Seine Verluste in der Zeit vom 18. bis 24. Januar betrugen: 4000 Gefangene, 21 Panzerkampfwagen, 70 Geschütze, 200 Kraftfahrzeuge, über 100 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

An der holländischen Küste verlor der Feind bei einem militärisch wirkungslosen Tagesangriff vier Bombenflugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am Tage eine Ortschaft an der Südküste Englands mit gutem Erfolg an.

In fünf Tagen 97 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen

*** Berlin, 26. Jan.** Deutsche Jagdflieger fingen auch im Laufe des Dienstags bei freier Jagd südlich des Ladogasees sowjetische Luftstreitkräfte bei Angriffen auf deutsche Stellungen ab und schossen in heftigen Luftkämpfen wiederum 15 Flugzeuge ab.

Eichenlaubträger Major Hahn errang mit drei Abschüssen seinen 98. bis 100. Luftsieg.

Leutnant Stotz, ebenfalls Träger des Eichenlaubs, erzielte mit sechs Abschüssen den 145. bis 150. Luftsieg.

Eichenlaubträger Oberleutnant Beiszwenger konnte den 131. Luftsieg melden.

Mit diesem Erfolg haben die unter Führung von Ritterkreuzträger Major Trautloff stehenden Jagdverbände bei Abwehr starker sowjetischer Luftstreitkräfte im Raum zwischen Ilmen- und Ladogasee innerhalb der vergangenen fünf Tage 97 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche Bomber, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen.

Hoffnungen der Alliierten auf „Einigung"

Wunschträume in den USA. und England zu den Verhandlungen in Washington

○ Stockholm, 26. Jan. Die Verhandlungen der Anti-Achsenmächte, zu denen sich der „Leutnant" Roosevelts, Mr. Churchill, wieder einmal nach Washington begeben haben dürfte, beschäftigen weiter die Oeffentlichkeit in den USA. und in Großbritannien. Das große Stillschweigen der amtlichen Stellen hält wieder an, aber die Mutmaßungen über eine bald zu erwartende „wichtig Erklärung" werden immer lauter. (Anscheinend hat man aus den früheren ähnlichen Konferenzen der Alliierten, die meist auch mit „Erklärungen" ohne weitgehende praktische Folgerungen endeten, wenig gelernt.) Am stärksten sind die Hoffnungen auf die Einsetzung eines Obersten alliierten Kriegsrates, in dem auch die Sowjets und Tschungking vertreten sein werden, auf Beilegung des politischen Streites in Nordafrika und eine einheitliche Bekämpfung der U-Boot-Gefahr.

Der amerikanische Außenminister Cordell Hull kündigte zur Erfüllung einer dieser Hoffnungen am Montag in der Pressekonferenz eine engere Zusammenfassung der alliierten Kriegführung an. In London erwartet man auf Grund dieser Auslassungen Hulls weittragende Entscheidungen und bald beginnende große Aktionen. Wendell Willkie konnte naturgemäß zu all diesen Dingen nicht schweigen und gab seiner Hoffnung auf die Richtigkeit der Meldungen über die Schaffung eines Obersten Kriegsrates und die baldige Klärung der politischen Angelegenheiten in Nordafrika Ausdruck.

Die Neuyorker Zeitungen fordern in erster Linie Einigkeit in bezug auf die Kriegsziele der Alliierten und bestätigen damit, daß man sich auf der Feindseite, die diesen Weltkrieg skrupellos entfacht hat, durchaus nicht im klaren ist, wofür man eigentlich kämpft. Den eigentlichen Grund, die imperialistischen Eroberungspläne der USA., wagt man verständlicherweise nicht zu nennen. Der militärische Mitarbeiter der „Neuyork Times" verweist auf die bisher schon stattgefundenen „historischen Konferenzen" mit dem Ziel einer engeren Zusammenarbeit und stellt bedauernd fest, daß die Demokratien jedoch immer noch über die Form der Demokratie verschiedener Meinung seien. Der militärische Mitarbeiter der „Neuyork Herald Tribune" meint, die Probleme der Alliierten lägen mehr auf politischem als militärischem Gebiet. Die Demokratien hätten noch nicht bewiesen, daß sie ihre politischen Differenzen lösen könnten. Unbedingt notwendig sei ein einheitlicher Oberbefehl zur Bekämpfung der U-Boot-Gefahr.

Der Londoner „Daily Scetch" erhofft von den Verhandlungen eine neue alliierte Strategie für 1943, die Koordinierung aller Anstrengungen und engste Zusammenarbeit als Hauptpunkte dieser Strategie. Die Alliierten seien nicht länger gewillt, zu warten, bis Hitler zuschlage. Der „Daily Expreß" erwartet eine Großoffensive und schreibt im Anschluß daran, die britische Heimwehr, zu der demnächst Männer bis zur 50. Altersklasse eingezogen würden, werde zur Verteidigungs-Armee mit erweiterten technischen Aufgaben wie Flugzeugabwehr und dergl. umgestaltet.

Zwei bis drei feindliche Armeekorps gebunden

Generalleutnant Kreysing erhielt das Eichenlaub zum Ritterkreuz

DNB. Berlin, 26. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalleutnant Hans Kreysing, Kommandeur einer Gebirgsjäger-Division und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 183. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Der General, der das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits am 25. Mai 1940 im Westfeldzug erhielt, hat an der Spitze seiner Gebirgsjäger dem am mittleren Don mit starker Uebermacht angreifenden Feind unerschütterlichen Widerstand entgegengesetzt und zwei, zeitweise sogar drei bolschewistische Korps auf sich gezogen. Dadurch wurde der gesamte Armeeabschnitt entlastet und wertvolle Zeit für den Aufbau einer neuen Verteidigungsfront gewonnen. Vom Feind umfaßt, durchbrach er dessen Einschließungsring nach Zerstörung sämtlicher kriegswichtiger Anlagen und entsetzte einen anderen ebenfalls von allen Seiten angegriffenen Stützpunkt. Er fügte dem nachdrängenden Feind empfindliche Verluste zu und kämpfte sich unter ständiger Abwehr der Bolschewisten, die mit ihren schnellen Verbänden eine überholende Wirkung versuchten, nach dem befohlenen Abschnitt durch.

Generalleutnant Hans Kreysing wurde am 17. August 1890 als Sohn des späteren Oberstleutnants Maximilian K. in Göttingen geboren. 1909 trat er als Fahnenjunker in das Jäger-Bataillon 10 ein, in dem er 1910 Leutnant wurde. In den ersten Weltkrieg, in dem er das Ritterkreuz des Preußischen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erwarb, rückte er als Bataillonsadjutant. Seit 1933 Bataillonskommandeur, wurde er 1936 als Oberst Kommandeur des Infanterie-Regiments 16. 1940 wurde er zum Generalmajor und zwei Jahre später zum Generalleutnant befördert.

Totaler Krieg erfordert totalen Einsatz

Masse gesellte sich der Glaube an die Maschine zu. Eine möglichst weitreichende Motorisierung wurde erstrebt, die Ausbildung der technischen Truppen vorangetrieben.

Angesichts der ungeheuren militärischen Rüstung der Sowjetunion taucht die Frage von selbst auf: Wem galt dieser Aufwand — wohin zielte der bolschewistische Wille? Die Antwort ist einfach genug. Das erste Ziel war die Bolschewisierung Europas. Von dieser Basis aus sollte dann die Weltrevolution in ihr entscheidendes Stadium getrieben werden. Die Bolschewisierung Europas schloß in sich ein die Vernichtung der Leistungen der abendländischen Menschheit, die Herabzwängung des kulturellen und zivilisatorischen Hochstandes auf das nivellierte Maß der bolschewistischen Unkultur, die endgültige Erledigung aller Unterschiede und die gewaltsame Herbeiführung einer ungegliederten Millionenmasse, beherrscht vom Judentum.

Dieser Wille zur Vernichtung der europäischen Welt ist nun durch die Feldzüge im Osten weit von seinem Ziel abgedrängt worden; er wurde in seiner eigenen Festung, von wo aus er zu dem lange vorbereiteten Vernichtungswerk antreten wollte, zum Kampf gestellt. Nun sieht er seine eigene Existenz tödlich bedroht. Vernichtungswille und der Wille zur Erhaltung der in langen Jahrzehnten geschaffenen Machtform des Vernichtungswerkes paaren sich zu den ungeheuren Anstrengungen, mit denen dieser entschlossene, brutale Gegner in diesem Winter gegen die deutschen Linien anrennt. Es ist keineswegs ein von Ideen gelenkter Kampf, den er in den eisigen Schneestürmen des Ostens führt, es ist die Berechnung der günstigsten Situation, der Einsatz von überlegenen Mengen an Material, es sind die Unmassen von verhetzten Menschen, die in den Tod getrieben werden, um ein Zerrbild eines Staates zu retten, um den deutschen Gegner zu ermatten und Luft zu gewinnen für die Erreichung der alten Ziele, die Vernichtung des Abendlandes.

Diesen Gegner wird nur eine totale Besiegung auf die Knie zwingen. Da er in der Gewalt seinen Weg und seine Rechtfertigung sieht, kann nur die entschlossenste Gewalt mit ihm fertig werden. Es gilt darum nicht nur, den Ernst dieses gewaltigen Kampfes zu begreifen, es gilt, in jedem einzelnen Deutschen den Willen zur unwiderruflichen Vernichtung und Ausmerzung dieser unendlichen Gefahr zu stärken. Kein ungeordneter Ansturm von Barbaren droht diesmal aus dem Osten, sondern eine fremde, tödliche Systematik brutaler Erfassung aller Lebensäußerungen will uns die Existenz unseres eigenständigen Lebens von Grund aus zerstören. Für die Beseitigung dieser großen Gefahr wird der Kampf auf Leben und Tod im Osten geführt.

Ritterkreuz für hervorragenden Kapitän

DNB. Berlin, 26. Jan. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Kapitän zur See Heinrich Bramesfeld.

Kapitän zur See Heinrich Bramesfeld hat als Führer einer Sicherungsdivision Hervorragendes geleistet. Unter seiner Führung wurden insgesamt 658 000 BRT. Schiffsraum geleitet, 34 Torpedo- und Artillerie-Schnellboote vernichtet, 39 Flugzeuge abgeschossen und 611 Minen geräumt. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Kapitän z. S. Bramesfeld werden zugleich seine Soldaten ausgezeichnet, die die Schwere des Kampfes zur See im Westraum besonders zu tragen haben.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. **Berlin**, 26. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Dr. Otto Korfes,
Kommandeur eines Grenadier-Regiments;
Oberst Wilhelm Böck,
Kommandeur eines Artillerie-Regiments,
Oberstleutnant Wilfried von Winterfeld,
Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment;
Oberstleutnant Luitpold Steidle,
Kommandeur eines Grenadier-Regiments;
Oberstleutnant Hansgeorg Brandt,
Führer eines Grenadier-Regiments;
Hauptmann Hans Uhl,
Batl.-Führer in einem Grenadier-Regt.;
Oberfeldwebel Hans Strippel,
Zugführer in einem Panzer-Regiment;
Feldwebel Bruno Fröhlich,
Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

„Leistungsertüchtigungswerk"

Umbenennung des „Berufserziehungswerkes"

* **Berlin**, 26. Jan. Der Reichsorganisationsleiter hat in einer Anordnung verfügt, daß an Stelle der Bezeichnung „Berufserziehungswerk" künftig die Bezeichnung „Leistungsertüchtigungswerk" tritt. Verantwortlich für die Arbeiten der überbetrieblichen und betrieblichen Leistungsertüchtigungswerke ist das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., das mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung „Amt für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung" erhielt.

In einer Begründung weist Dr. Ley darauf hin, daß unsere Welt keine Welt des „Berufenseins" oder des berufsständischen Systems ist. Unsere Welt ist vielmehr eine Welt des Willens und der Leistung. Diesem Ziele dienen auch alle fachlichen Maßnahmen zur Pflege der zusätzlichen und fördernden Erwachsenenerziehung. Wir setzen jetzt über den Beruf einen Sammelbegriff: die Leistung. Es genügt nicht, was der Einzelne im Beruf gelernt hat, sondern allein maßgebend ist, was er in diesem Beruf leistet. Dieser Begriff der Leistung ist wiederum das Verbindende in der Gemeinschaft. Wie der Beruf die Volksgenossen scheinbar voneinander trennt, führt die Leistung uns alle wieder zur deutschen Volksgemeinschaft zusammen. Das Leistungsertüchtigungswerk wird auch künftig jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, seine Kenntnisse und Fähigkeiten weiter zu entwickeln und zu steigern, um damit seinen persönlichen sozialen Aufstieg und eine größere Leistung zu erreichen, die nicht nur ihm selbst, sondern der Volksgemeinschaft zugute kommt.

Die Leitung des Amtes für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung hat der Reichsorganisationsleiter dem bisherigen stellvertretenden Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Dipl.-Ing. Steinwarz, übertragen.

„Helden für Europa" kämpfen in Stalingrad

Ganz Europa blickt mit Bewunderung auf das Heldentum der deutschen Soldaten und ihrer Verbündeten

○ **Madrid**, 26. Jan. Zu den heldenhaften Abwehrschlachten der deutschen Armeen im Osten schreibt das führende spanische Blatt „Abc" in einem Spitzenkommentar: „Die Ostfront ist die gemeinsame Front aller europäischen Länder, der ganzen Zivilisation". Es handelt sich in diesem Kriege um keinen Streit zwischen Dynastien. Der Krieg muß total und endgültig sein und muß jede Möglichkeit weiterer Katastrophen ausschließen. Dabei kommt es vor allem auf die Zerstörung des militärischen Potentials der Sowjetunion an. Das ist die Basis des militärischen Sieges der Achse, das sine qua non des endgültigen Triumphes. Deutschland und seine tapferen Verbündeten kämpfen im Osten nicht für sich selbst, sondern zum Wohle der ganzen zivilisierten Welt. Die Verteidiger von Stalingrad, die unter dem Druck einer unerhörten Mehrheit stehen, verdienen den Titel von „Helden für Europa".

„Festigkeit der Gesamtfront nicht erschüttert"

○ **Bukarest**, 26. Jan. Die verzweifelten Massenangriffe der Bolschewisten in den letzten zwei Monaten untersucht der militärische Mitarbeiter der rumänischen Zeitung „Curentul" und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Sowjets einige Durchbrüche, einige Eroberungen und auch Vorstöße in gewissen Abschnitten, wo die deutsche Führung sich entschlossen habe, die Stellungen zur Errichtung von strategischen Vorteilen zu ändern, erzielt hätten. Das bedeute aber noch keinen Sieg. Alle diese bolschewistischen Raumgewinne stellten zu der imensen Ausdehnung der Ostfront nur lokale Erfolge dar, die die Festigkeit der Gesamtfront nicht erschüttern konnten und ebensowenig die strategische Lage geändert hätten.

„Beispiellos in der Kriegsgeschichte"

A.M. **Budapest**, 26. Jan. Auch die ungarische Oeffentlichkeit schaut gebannt auf die heroischen Verteidiger Stalingrads. Die dem ungarischen Außenministerium nahestehende Pressekorrespondenz „Budapester Nachrichten" weist dabei auf die große strategische Bedeutung des Widerstandes der Verteidiger von Stalingrad hin, die besonders darin liegt, daß diese Igelstellung auf der einen Seite außerordentlich starke sowjetische Kräfte binde und andererseits dem bolschewistischen Nachschub die größten Schwierigkeiten bereite. Die riesigen Verluste, die die Bolschewisten vor Stalingrad an Menschen und Material erlitten hätten, zeugten für den Heroismus der deutschen Truppen, die, wie die Korrespondenz betont, auf engem Raum gegen die große Uebermacht den ununterbrochen angreifenden Feinden bewußt Opfer bringend Widerstand leisten. Dieser Widerstand lähme die sowjetische Angriffskraft und fessele Kräfte, die für die übrigen Teile der Ostfront von entscheidender Wichtigkeit seien. Den Verteidigern von Stalingrad wird in Ungarn die größte Bewunderung gezollt. Ihre Leistungen, ihre Ausdauer, ihr soldatischer Geist und ihre Selbstaufopferung stehen auch nach ungarischer Auffassung beispiellos in der Kriegsgeschichte da und stehen auf höchster Stufe neben den heroischen Ereignissen der Weltgeschichte.

Indien kämpft mit allen Mitteln

Bose sprach in einer Kundgebung zum indischen Unabhängigkeitstag

* **Berlin**, 26. Jan. Am Dienstagnachmittag fand im Haus der Flieger in Berlin auf Einladung der „Zentrale freies Indien" eine eindrucksvolle Kundgebung anläßlich des indischen Unabhängigkeitstages statt. Die indische Kolonie in Berlin und Inder aus anderen Ländern Europas waren erschienen, um sich unter dem Vorsitz des indischen Freiheitsführers und ehemaligen Präsidenten des allindischen Nationalkongresses, Subhas Chandra Bose, begeistert zur Unabhängigkeit ihres Vaterlandes zu bekennen.

Nachdem der Inder Ganpuley, ein naher Mitarbeiter Boses, die Gäste begrüßt hatte, unter denen man die Vertreter der mit Deutschland befreundeten Mächte Italien, Japan, Mandschukuo, Thailand und Slowakei, sowie eine ganze Reihe bekannter Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht usw. sah, wurde das Unabhängigkeitsmanifest verlesen, das im Dezember 1929 vom allindischen Nationalkongreß aufgestellt wurde und seit dem 26. Januar 1930 jedes Jahr am Nationalfeiertag des indischen Volkes verlesen wird. Der letzte Absatz dieses historischen Dokuments, das bisher der britischen Regierung den Kampf lediglich mit allen gesetzlichen und gewaltlosen Mitteln ansagte, billigt nunmehr jedes Mittel, das geeignet erscheint, die Unabhängigkeit zu erringen.

Abschließend ergriff Subhas Chandra Bose das Wort in deutscher Sprache. Er führte u. a. aus:

Heute, am 26. Januar, feiern Inder in der ganzen Welt den Unabhängigkeitstag ihres Vaterlandes, und dieser Tag soll uns anspornen, unablässig nach der Freiheit zu streben selbst wenn dies Opfer an Gut und Blut erfordert, wie es gerade jetzt in Indien der Fall ist. Denn Zusammenkünfte, wie wir sie heute hier die Freude haben erleben zu können, sind in unserem Vaterland von der britischen Regierung verboten.

Nachdem auch der letzte Weltkrieg keine Befreiung von der englischen Tyrannei brachte, suchte Indien nach einer wirksamen Waffe gegen seinen Feind, und in diesem psychologischen Moment gab Gandhi dem indischen Volk die Methode des „Satyagraha" oder des gewaltlosen Widerstandes. 22 Jahre lang hat das Volk seine Zwingherren mit dieser Waffe bekämpft, und in 22 Jahren hat der allindische Nationalkongreß in ganz Indien und in den indischen Fürstenstaaten eine machtvolle Organisation aufgebaut, doch jetzt sehen wir, daß ein Gewaltstaat wie England nur der Gewalt weicht. Das ist das Mittel, zu dem das friedliche indische Volk jetzt gegriffen hat, und daher hören und lesen Sie heute, wie das waffenlose Volk der Inder britische Verkehrslinien, Polizeistationen, Regierungsgebäude usw. systematisch zerstört.

Ich habe selbst an sämtlichen früheren Kämpfen gegen England teilgenommen und bin während dieser Zeit elfmal im Gefängnis gewesen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß wir mit allen Mitteln kämpfen müssen, um unser Volk zu befreien. Englands Feinde in diesem Krieg sind unsere Freunde, und wenn auch nur wir allein uns befreien können, so wird uns dieser Kampf durch die Dreierpaktmächte doch erleichtert. Ich weiß, daß meine Tätigkeit im Ausland die Unterstützung fast des gesamten indischen Volkes besitzt und daß dieser Kampf von allen Indern in der ganzen Welt gemeinsam gefochten wird. Und nicht nur von den Indern, an unserer Seite steht außerdem die gesamte arabische Welt mit dem Großmufti und dem Premierminister des Irak, Rshid Ale el Gailani, die ebenso wie wir frei von britischen Fesseln für ihr Vaterland wirken können. Wir treten in die Phase des bewaffneten Kampfes gegen die englische Herrschaft, und wir wollen diesen Kampf nicht eher aufgeben, als bis wir die Freiheit errungen haben.

U-Boote bleiben ein schwieriges Problem

Verstärkte Besorgnisse der Engländer und Amerikaner

○ **Stockholm**, 26. Jan. Die warnenden englischen Stimmen vor der deutschen U-Boot-Gefahr werden, einem Bericht des Londoner Vertreters der „Stockholms Tidningen" zufolge, von Tag zu Tag stärker. In Tunesien hätten die Alliierten zwar schon eine harte Nuß zu knacken, heißt es, aber sie sei doch eine Bagatelle im Vergleich zu dem alles überschattenden Druck der deutschen U-Boot-Gefahr. „Die Londoner Zeitungen", so fährt der Bericht fort, „haben immer wieder gemahnt, daß alle Siege auf den Landfronten Pyrrhus-Siege werden können, solange nicht die U-Boot-Gefahr niedergekämpft ist und die Alliierten die Meere beherrschen". Die Allgemeinheit habe die Sache ruhig aufgenommen, da ihr anderthalb Jahre alle Versenkungsziffern vorenthalten worden seien. Jetzt aber bemühe sich die Londoner Presse, um das Volk zur Einsicht zu bringen. Irgendwelche Ziffern würden nach wie vor nicht bekanntgegeben, aber wer es überhaupt verstehe, könne zwischen den Zeilen den grimmigen Ernst der Sachlage lesen. Man sei der Ansicht, daß das Anti-U-Boot-Komitee vor einer schwereren Aufgabe stehe als jemals im vorigen Weltkriege. 1917 hätten die U-Boote ebenfalls die schwerste Bedrohung eines alliierten Sieges bedeutet, damals sei man mit ihr durch das Geleitzug-System, das die Verlustziffern stark herabgemindert habe, fertig geworden. Von 16 500 Schiffen seien auf der Atlantik-Front nur 102 verloren gegangen.

Für den Mißerfolg des Geleitzugsystems während des jetzigen Krieges findet der Verfasser folgende Erklärung: Teils beruhe er darauf, daß die größere Ausbreitung des Krieges mehr und größere Geleitzüge erfordere, weshalb nicht allen ausreichenden Schutz durch Kriegsschiffe gegeben werden könne. Vor allem aber liege es daran, daß die U-Boote durch Unterwasser-Horchgeräte, Radio- und Luftaufklärung ständig über den Standort der Geleitzüge unterrichtet seien. Die Fahrt der U-Boote über dem Wasser sei dem langsam vorankommenden Geleitzug, dessen Fahrgeschwindigkeit durch das langsamste Schiff bestimmt werde, weit überlegen. Es müßten neue Methoden für den Schutz der Handelsschiffe über den Meeren geschaffen werden. Aber welche? Das ist nach Beobachtung des schwedischen Journalisten die brennende Frage, die sich Amerika und England in diesen Tagen stellten.

Die letzten Londoner und Washingtoner Erklärungen, die deutsche U-Boot-Gefahr gehöre zu den schwierigsten Problemen, haben viele Menschen in den Vereinigten Staaten überrascht, schreibt Edwin L. James in der „New York Times". Man sei der Meinung gewesen, diese Gefahr habe in den letzten Monaten abgenommen. Das Problem habe für die USA., deren im Ausland operierende Streitkräfte ständig zunähmen, besonders reale Bedeutung, da Verstärkungen, Treibstoff und Nachschub herangeführt werden müßten. Die Vereinigten Staaten und England müßten die reale Aufgabe ins Auge fassen, amerikanische Mannschaften und Lieferungen über einen von deutschen U-Booten wimmelnden Ozean zu bringen. Das sei eine große Aufgabe.

Italienisches U-Boot versenkte 18 000-BRT.-Transporter

* **Rom**, 26. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet:

In Tunesien wurde ein feindlicher Angriff gegen von uns eroberte Stellungen abgewiesen. Acht Wüstenkampfwagen wurden mit einem Teil ihrer Besatzungen erbeutet. Weitere Wüstenkampfwagen wurden von der Besatzung einer unserer vorgeschobenen Stellungen in Brand gesetzt.

Im Mittelmeer versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gaspare Cavallina einen feindlichen Transporter von 18 000 BRT., der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedotreffer.

Amerikas Sorgen um die Arbeitskräfte

USA.-Senator kritisiert die Regierungsverwaltung und fordert den Einsatz von Arbeitskräften für die Rüstungsindustrie

○ **Lissabon**, 26. Jan. In der Januar-Nummer der amerikanischen Zeitschrift „The American Magazine" beschäftigt sich der USA.-Senator Byrd mit der Verschwendung von Arbeitskräften in den Vereinigten Staaten. Seine Ausführungen sind eine scharfe Anklage gegen die Washingtoner Regierungsbehörden.

„Die Ernte verkam in vielen Fällen", stellt Byrd fest, „doch beschäftigen sich viele Regierungsangestellte damit, den halben Tag Zeitschriften und Bücher zu lesen. Munitionsfabriken rufen vergebens nach weiblichen Arbeitern, während von der Regierung beschäftigte Stenotypistinnen an ihren Schreibmaschinen sitzen und Kreuzworträtsel lösen." Die Anzeigenspalten der Zeitungen seien mit Stellenangeboten überschwemmt. Das Innenministerium aber beschäftigte zum Beispiel kräftige Männer mit dem Einfangen von Adlern, denen sie „Bänder ums Bein binden weil sie feststellen wollen, wie weit sie fliegen". Niemand könne sagen, wie viele Leute die Bundesregierung eigentlich beschäftige, weil die amtlichen Listen längst veraltet seien.

Der Arbeitermangel war auch das Hauptthema einer Gouverneurkonferenz, die am Wochenbeginn zum ersten Male seit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten in Washington stattfand. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Patterson, verteidigte sich gegen die Vorwürfe, die USA.-Armee sei zu groß und entziehe dem Lande die dringend benötigten Arbeitskräfte, mit der Feststellung, der größte Teil des Heeres befinde sich noch in der Ausbildung. Der vorgesehene Bestand sei schon deshalb notwendig, weil sich die USA. auf verschiedene Möglichkeiten „einrichten müßten". Patterson warnte in diesem Zusammenhang die amerikanische Oeffentlichkeit vor einem unberechtigten Optimismus über den Verlauf des Krieges und verurteilte die unvernünftigen Phantasien gewisser Leute von einem baldigen Sieg der Alliierten.

Wie weiter gemeldet wird, hat sich Roosevelt angesichts der Massenabwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte und der dadurch immer schwieriger werdenden Lage der amerikanischen Landwirtschaft gezwungen gesehen, alle Verantwortung für den Arbeitseinsatz auf dem Lande Landwirtschaftsminister Wickard zu übertragen. Die Beschaffung von Landarbeitern gehörte bisher teilweise zu den Aufgaben des Leiters der Arbeitseinsatzkommission, Mac Nutt.

Alle gegenwärtigen Sorgen halten die amerikanischen Kaufleute und Industriellen nicht davon ab, sich mit Zukunftsprojekten zu befassen. Sie haben in diesen Tagen ein „Komitee für die Entwicklung der Wirtschaft nach dem Kriege" gegründet, das die geeigneten Methoden zur späteren Ankurbelung der Wirtschaft erforschen soll. Das Komitee, heißt es in einer Bekanntmachung, unterhalte „herzliche Beziehungen zur Regierung", obgleich es von ihr finanziell nicht unterstützt werde. Es ist bezeichnend, daß zu dem Programm des Komitees u. a. auch die Fortsetzung der Ein- und Ausfuhr im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes gehört. Ein Punkt, der bei den „herzlichen Beziehungen" des Komitees zu Roosevelt darauf schließen läßt, daß es sich bei dieser Vereinigung auch nur um ein Instrument des USA.-Präsidenten zur Verwirklichung seiner Weltherrschaftsgedanken handelt.

Uebergabe der Neubauten für die italienische und die japanische Botschaft

* **Berlin**, 26. Jan. Von den Ersatzbauten, die das Reich den fremden Missionen errichtet, sind nunmehr die Neubauten für die königlich-italienische Botschaft auf dem Grundstück Tiergartenstraße 21—23 und die kaiserlich-japanische Botschaft auf dem Grundstück Tiergartenstraße 25—27 fertiggestellt worden.

Im Auftrage des Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wurden in diesen Tagen die neuen Botschaftsgebäude dem königlich-italienischen Botschafter Dino Alfieri und dem kaiserlich-japanischen Botschafter Hiroshi Oshima übergeben. Den Uebergabeakten wohnten neben den Mitgliedern der Botschaften deutscherseits die Vertreter des Generalbauinspektors und der Reichsbaudirektion, sowie die ausführenden Architekten bei.

Nachdem die Botschafter die neuen Stätten ihres Wirkens im Namen ihrer Regierungen übernommen hatten, wurden auf den neuen Botschaftsgebäuden die Fahnen Italiens und Japans gehißt.

Zwischen Japan und Französisch-Indochina wurde im Rahmen des Wirtschaftsabkommens ein Handelsvertrag über den Reis- und Maisexport nach Japan abgeschlossen und unterzeichnet.

Nur dringende Reisen nach Berlin!

* **Berlin**, 26. Jan. Die Sicherstellung des Hotelraumes für Personen, die zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben nach Berlin kommen, hat zu einer Anordnung des Staatssekretärs Fremdenverkehr vom 26. Oktober 1942 geführt, dem jetzt die Durchführungsbestimmungen des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt gefolgt sind.

Nach der Anordnung kann der Oberbürgermeister Hotelgäste, die einem kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Grund für den Aufenthalt in Berlin nicht nachweisen können, mit einer Frist von zwei Tagen an Stelle des Beherbergungsgebers kündigen.

In den Durchführungsbestimmungen hat der Oberbürgermeister die kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Gründe festgelegt. Für jeden Fall ist der entsprechende Nachweis zu führen.

Die Hotels sind gehalten, Gäste, bei denen ein solcher Grund nicht vorliegt, von der Beherbergung auszuschließen. Da der Hotelraum bevorzugt dem kriegswichtigen Passantenverkehr vorbehalten bleiben muß, sind Daueraufenthalte unzulässig. Verstöße gegen die Anordnung oder die Durchführungsbestimmungen werden nach Maßgabe der geltenden Vorschriften bestraft.

Gehärteter Glaube

Die ganze deutsche Nation sieht gebannten Blickes nach dem Osten und steht mit heißem Herzen hinter seinen Soldaten. Die entscheidenden Kämpfe rütteln das deutsche Volk zu jähem Trotz und spontaner innerer Teilnahme auf — und nur einige Laue bleiben unbeeindruckt von der Gewalt des Geschehens oder werden wachsweich. Letztere erfüllen nur den Wunsch unserer Feinde und verlängern damit den Krieg. Lloyd George sagte schon im letzten Weltkrieg: „Die Deutschen sind nur durch sich selbst zu besiegen!" Der Ausgang des letzten Krieges berechtigte unsere Gegner zu dieser Meinung. Wir wollen uns aber nicht geringer schätzen, als unsere Feinde, die nur deshalb auf die einstmals begangenen Fehler unserer Uneinigkeit, Kleingläubigkeit und unseren Mangel an Selbstvertrauen erneut ihre Karten setzen, weil sie uns militärisch für unüberwindlich halten. Inzwischen hat sich gegenüber dem letzten Krieg Gewaltiges geändert. Eine sichere und von niemanden abhängige Führung, eine unvergleichlich siegreiche Wehrmacht und an Stelle vieler zersetzender Parteien die große nationalsozialistische Organisation in der Heimat, nicht zuletzt aber das politisch sehend gewordene deutsche Volk garantieren dafür, daß sich die Hoffnung unserer Feinde auf unsere Selbstaufgabe nicht noch einmal erfüllen wird, denn wer sich selbst aufgibt, der ist verloren! Der geläuterte Friedrich der Große bekannte einmal: „Gegen Schicksalstücke hilft nur eins: Standhaftigkeit!" Das deutsche Volk wird in der Sternstunde seiner Geschichte beharrlich auf seinen Führer sehen und dann mit E. M. v. Arndt bei jeder Arbeit und zu jeder Stunde also denken:

„Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär dein!"

Mit der Glut dieser Leidenschaft erwehren sich die geeinten deutschen Stämme der sie erneut bedrohenden Verklavung und Verelendung. Das friedliche deutsche Volk empfindet so souverän lebensbejahend, daß es sich nicht ein zweites Mal zurückstoßen läßt in ein Chaos des wirtschaftlichen und seelischen Elends, sondern fanatisch und haßerfüllt kämpft gegen die Widersacher des deutschen Lebensrechts.

Und wenn es die Entscheidung erfordert, wird Nietzsches mannhaftes Wort von uns wahrgemacht, daß wir Deutschen, wenn wir anders nicht respektiert werden, auch furchtbar werden können!

Unser Glaube an die Unsterblichkeit deutschen Geistes und an seine großdeutsche Mission hat uns gehärtet und ist lebendiger denn je, in der kraftstrotzenden Gewißheit, diesmal werden unser Kampf und alle Opfer nicht umsonst und vergebens sein, diesmal sind wir an der Reihe zu siegen! Kppl.

Kurz gefaßt:

Der Tenno und die Kaiserin sprachen anläßlich eines Empfangs zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Eugen Ott, diesem ihre Anerkennung für die hervorragenden Verdienste aus, die er sich während seiner Tätigkeit in Tokio durch die Verstärkung der Beziehungen zwischen Japan und Deutschland erworben hat.

In Jassy, der alten rumänischen Fürstenstadt, fand am Sonntag die Eröffnung einer neuen Zweigstelle des Bukarester Deutschen Wissenschaftlichen Instituts statt, bei der Staatssekretär Prof. Alexandru Marcu in seinen Begrüßungsworten an die alten Kulturbeziehungen zwischen dem deutschen und rumänischen Volk erinnerte.

Der französische Ministerrat erkannte General Rogues, Generalgouverneur Chatel, General Juin, Peyrouten, Konteradmiral Delaye, Major Arzur, Bankdirektor Pose und dem Industriellen Lemaigre-Dubreuil die französische Staatsangehörigkeit ab.

In Nordafrika verfehlte ein Flugzeug mit dem kanadischen Rundfunkreporter Edward Baldry den Weg und wurde über Spanisch-Marokko von der Flak abgeschossen.

Ein britisches Handelsschiff wurde Anfang Januar im Südatlantik vor der Ostküste Südamerikas von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und versenkt, wie das USA.-Marinedepartement bekannt gibt.

Ein britischer Terrorangriff auf Rangun tötete zahlreiche Zivilisten, Wohnhäuser, Krankenhäuser und Tempel, u. a. größte Moschee Burmas wurden zerstört oder schwer beschädigt.

Im Irak wurde erneut der Belagerungszustand proklamiert und gleichzeitig drei neue britisch-irakische Militärgerichtshöfe errichtet.

Britische Diplomaten befinden sich unter den elf Passagieren des vor einigen Tagen über Peru abgestürzten Douglas-Passagier-Flugzeuges. Bis jetzt konnte noch nicht festgestellt werden, ob von den elf Passagieren und der dreiköpfigen Besatzung noch jemand am Leben ist.

32 große jüdische Organisationen Nordamerikas haben beschlossen, eine beratende Kommission zu bilden, die internationale jüdische Statuten auszuarbeiten und das Recht der Juden auf Palästina festlegen soll.

Zwischen einer USA.-Patrouille und einer Gruppe Mohammedanern kam es bei Algier zu einem schweren Zusammenstoß, wobei die nordamerikanischen Soldaten mit Kolbenstößen gegen die Eingeborenen vorgingen. Nachdem die Angegriffenen sich gewehrt hatten, nahm die Militärbehörde Massenverhaftungen vor.

Dank des Reichsmarschalls

* **Berlin**, 26. Jan. Reichsmarschall Hermann Göring sind zu seinem 50. Geburtstage aus allen deutschen Gauen und aus allen Volkskreisen Glückwünsche und Aeußerungen der Verbundenheit in solcher Fülle zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern unmöglich ist, sie persönlich zu beantworten. Er bittet alle, die ihn mit ihrem Gedenken in so herzlicher Weise erfreut haben, seinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 18 gültig.

Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.

DER FÜHRER: MEIN KAMPF

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Morgen Ausgabe der Lebensmittelkarten

Nach der im Anzeigenteil erschienenen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters werden die Lebensmittelkarten für den 46. Versorgungszeitraum vom 8. Februar bis 7. März 1943 bereits am Donnerstag, dem 28. Januar in der Zeit von 9 bis 18 Uhr wie bisher auf den Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP. bzw. den besonders bestimmten Ausgabelokalen für verschiedene Ortsgruppen ausgegeben. Für Durlach findet die Lebensmittelkartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Ortsgruppe Aue im ehemaligen Rathaus in Durlach-Aue statt.

Bei Empfangnahme der Lebensmittelkarten muß, wie bisher, der gelbe Personalausweis für die Lebensmittelversorgung vorgelegt werden. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 46 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 1. Februar bis 6. Februar 1943 bei den Verteilern abzugeben. Auf die Einhaltung der Abgabefrist wird besonders hingewiesen, da verspätete Abgabe empfindliche Nachteile mit sich bringt.

Mit den Lebensmittelkarten für den 46. Versorgungsabschnitt erhält jeder Verbraucher ohne Unterschied des Lebensalters die Fleisch-Sonderkarte für luftgefährdete Gebiete.

Karlsruher Arzt wurde Sieger

Der Reichs-Vollkornbrotauschuß hatte folgende zwei Preisausschreiben herausgegeben:

1. Hat das E-Vitamin auch für den Menschen Bedeutung als Fruchtbarkeits-Vitamin?
2. Die Bedeutung des Fettes im Roggenkeim und die seiner Begleitstoffe (Phosphatide, Vitamine usw.) im Rahmen der Ernährung des Menschen mit anderen Fetten.

Auf Grund der Gutachten von hervorragenden Fachleuten wurde der Preis von 2090 RM. Dr. med. Volkmar Roth, Karlsruhe, Assistenzarzt an der Landesfrauenklinik, zur Zeit Oberarzt bei der Wehrmacht, zuerteilt.

Das Thema der zweiten Arbeit fand keine Bearbeitung und wird hiermit als Preisaufgabe erneut gestellt. Einreichungstermin 31. Dezember 1943. Der Preis von 2000 RM. bleibt für die zweite Arbeit bestehen.

*

Mit dem E.K. II. wurden Unteroffizier Franz Rombach, Diakonissenstraße 19, und Gefreiter Willi Bender, Stößerstraße 3, ausgezeichnet.

Im Großen Haus des Badischen Staatstheaters wird von 17 bis 19 Uhr die Ausstattungsoperette „Die oder keine" von Hentschke und Schmidseder erstmalig wiederholt (12. Mittwoch-Miete, Wahlmietkarten gültig). Morgen, Donnerstag, 28. Januar, wird die komische Oper von Lortzing „Der Waffenschmied" von 17.00 bis 19.45 Uhr wieder aufgenommen. (12. Donnerstag-Miete, Wahlmietkarten gültig.)

Im Kleinen Theater (in der Eintracht) findet heute von 18.00 bis 20.00 Uhr eine Wiederholung des Lustspiels „Junggesellensteuer" von Leo Lenz statt.

Das Blindenkonzert, das für Donnerstagabend angekündigt ist, muß aus besonderen Gründen schon um 17.00 Uhr beginnen, also nicht erst um 19.00 Uhr, wie der Aufdruck auf den Einlaßkarten lautet.

Der Schi-Club Karlsruhe veranstaltet gemeinsam mit dem Volksbildungswerk am Freitag 19.15 Uhr im Nowackfaal einen Vortrag. Professor Dr. Metz spricht über „Das Murgtal". Am Samstag, dem 6. Februar, 15.00 Uhr, wird im Friedrichshof eine Kinder-Filmveranstaltung durchgeführt, bei der lustige und farbige Kinder-Sportfilme gezeigt werden.

Seinen 81. Geburtstag begeht heute in körperlicher und geistiger Frische Herr Alfred Lohmeyer, Rintheimer Straße 22. Seinen 80. Geburtstag begeht bei guter Gesundheit Herr Heinrich Dauwalter, Lachnerstr. 6. — Seinen 70. Geburtstag feiert heute Herr Emil Daul, Wielandstraße 10.

Lotte Baumbach aus der Gesangsschule von Kammersängerin Mary und Ernst Fesselsgroth wurde nach erfolgreichem Gastspiel als Marie in der „Verkauften Braut" als 1. lyrische Sängerin an das Stadttheater in Lübeck verpflichtet.

Noch mehr Kriegsgärten!

Und noch intensivere Bewirtschaftung! — Jedes brachliegende Grundstück muß bebaut werden

Der Gauleiter hat kürzlich das Landvolk in Baden und im Elsaß sowie die übrige Bevölkerung aufgerufen, alles daranzusetzen, um gemäß seiner alten Parole „Jeder Quadratmeter Boden muß bebaut werden!" das Letzte an Nahrung aus der heimischen Erde herauszuholen. Wenn mitgeteilt werden konnte, daß in Baden und im Elsaß durch die Bebauung von Parkanlagen, Ziergärten, brachliegenden Bauplätzen usw. 19 000 Kriegsgärten im Gau angelegt wurden, davon allein 13 000 in Baden, so spricht dieser Gesamterfolg schon für sich. Wieviel der einzelne aber für die Ernährung seiner Familie aus seinem Stückchen Land herausgeholt hat, wieviel Sorgen um die Gestaltung eines reichhaltigeren Speisezettels der Hausfrau abgenommen wurden, ist zahlenmäßig gar nicht zu erfassen. Diesen Erfolg hat der Gauleiter bei der Aktion hauptsächlich im Auge. Und seine Erwartungen sind noch weit übertroffen worden.

Erfolge überzeugen! Sie werden auch für denjenigen ein Ansporn sein, der bisher noch gezögert hat. Hast Du vielleicht die Sorge: Es hat doch keinen Wert, daß ich anfange, ich habe von der ganzen Gärtnerei keine Ahnung — sieh auf den Nachbarn, der hat ja auch einmal den Anfang gemacht, und es hat sich gelohnt.

Die Hauptsache ist, daß der Anfang gemacht wird. Und das muß möglichst bald geschehen. Zuerst mußt Du Dich nach einem geeigneten Stückchen Land umsehen. Wer sucht, der findet! 1 bis 1,5 Ar reichen meist schon für einen Haushalt. Es spielt dabei keine Rolle, wem das brachliegende Grundstück gerade gehört. Gehe zum Ortsgruppenleiter, er wird Dir einen Kriegsgarten vermitteln. Bis zu Deinem „ersten Spatenstich" mußt Du natürlich den Spaten und alles andere notwendige Gerät zur Hand haben. Du mußt Dich auch rechtzeitig nach Saatgut umsehen. An wen Du Dich wegen all dieser Fragen wenden mußt, wird Dir gleichfalls der Ortsgruppenleiter sagen können. Er nennt Dir einen Volksgenossen aus seinem Dienstbereich, der Bescheid weiß. Zudem wird von der Partei ein Merkblatt verteilt, in dem das Wichtigste steht.

Diejenigen aber, die voriges Jahr schon angefangen haben, werden aus den Erfahrungen soviel gelernt haben, daß sie es noch besser machen wollen. Auch darauf kommt es an.

Alle aber, die alten und die neuen Kriegsgärtner, müssen in einen gärtnerischen Wettstreit eintreten. Die Mühe wird sich genau so bezahlt machen wie voriges Jahr.

Musik von Heinrich Cassimir

Zwei Konzerte zum 70. Geburtstag des Karlsruher Komponisten

Der Männerchor Liederkranz, dessen Chorleiter Professor Heinrich Cassimir lange Jahre war, hatte zu einer Morgenfeier eingeladen, in der Vereinsführer Philipp Schwytz dem Jubilar in Anerkennung seiner bleibenden Verdienste die Spohn-Hebel-Plakette verlieh, während Sängerkreisführer Karl Hengst die Glückwünsche der Sängerschaft übermittelte und Elisabeth Metzler dem Jubilar im Auftrag des Karlsruher Sängerkreises ein Geschenk und Blumen überreichte.

Diese Ehrungen waren von Chorliedern und dem schönsten Werk Cassimirs, dem „Fränkischen Liederspiel" umrahmt, Friedrich Linnebach gab den Liedern innige Rundung und die vereinigten, in allen Stimmgruppen vorzüglich besetzte Männerchöre Liederkranz und Gutenberg Karlsruhe, Frohsinn und Eintracht Karlsruhe-Bulach, erfreuten durch gepflegte Klangbehandlung und liebevoll ausgearbeitete Vorträge. Aenne Oertel-Basmer trof im Liederzyklus den Volkston durch getont schlichte, von fraulicher Innigkeit erfüllte Wiedergabe. Klar und schmiegsam legten Heinrich Wehrmann, Fritz Dollmaetsch und Friedrich Linnebach die harmonisch reiche und farbige Begleitung um die Lieder.

Auch das Konzert der Staatlichen Hochschule für Musik brachte zu Ehren des Jubilars einen Ausschnitt aus seinem reichen Lebenswerk mit Schöpfungen, die aus zahlreichen Aufführungen bekannt sind: Die Suite für Klarinette, Bratsche und Klavier mit der herrlichen, zur Wiederholung gelangten Sarabande, Lieder, darunter zwei Uraufführungen, die erste nach einem sinnigen Gedicht von Hermine Maierheuser und die Sonate für Violine und Klavier. Besonderer Aufmerksamkeit begegnete die Uraufführung des Streichquartetts in e-Moll, vier knapp gefaßte Sätze im klaren, von deutscher Klassik übernommenem Formablauf, voll reicher Melodik, deren Bildung samt akkordlicher Grundlage, auf dem Boden festumrissenen Tonartenkreises ruht. Ein reizender Einfall, das Scherzo auf dem Gockelruf aufzubauen. Im Finale wird ein sangvolles Thema für meisterliche Variationen verwendet.

Hill Oswald-Thoß, geschätzte Sängerin mit starker Ausdruckskraft, die Professoren Eduard Oswald und Georg Mantel, Elisabeth Neumann-Weizenecker, Herta Peters-Vollmair, Bernhard Sienknecht und Georg Val. Panzer setzten ihr Können mit Liebe und warmer Teilnahme ein und sicherten den Werken großen und nachhaltigen Erfolg. Heinrich Cassimir, wundervoller Liedbegleiter, konnte herzlichste Ehrungen entgegennehmen. Ministerialrat Professor Dr. Asal wohnte als Vertreter des Ministeriums für Kultus und Unterricht dem Konzert bei.

Christian Hertle.

260 Paar Schuhe selbst gebastelt

Neue Kurse beginnen im Volksbildungswerk

Der erste Arbeitskreis des Deutschen Volksbildungswerkes „Basteln von Schuhwerk", der infolge starken Zulaufs gleich in zwei Parallelkurse geteilt werden mußte, geht nunmehr seinem Ende entgegen. Die begeisterten Teilnehmer haben hierin insgesamt 260 Paar Schuhe selbst gebastelt, von denen die schönsten ab Donnerstag im Schaufenster der Kartenvorverkaufsstelle „Kraft durch Freude" ausgestellt werden. Hier kann sie also jeder sehen. Größtenteils handelt es sich dabei um hübsche Hausschuhe und leichte Straßenschuhe für Kinder und Frauen. Mit der Leitung dieser Arbeitskreise hat sich Werkmeister Eugen Leonhardt gewiß um die Allgemeinheit sehr verdient gemacht!

Unverzüglich soll nunmehr ein neuer Bastelkurs für Schuhwerk beginnen, und zwar ab Mittwoch, 3. Februar, jeden Mittwoch, 18—20.30 Uhr, in der Helmholtzschule, Zeichensaal, Kaiserallee 6. Da mit starkem Zulauf zu rechnen ist, so wird gleich ein Parallelkurs angesetzt auf Samstags 19 Uhr. (Der Tag des Beginns wird nach Sammlung der Teilnehmer noch besonders bekanntgegeben.) Die Teilnahme am Kursus kostet nur RM. 4.—. Karten sind zu lösen bei „Kraft durch Freude", Waldstraße 40a (am Ludwigsplatz).

Seuchenbekämpfung im Kriege

Am Donnerstag, 28. Januar, wird der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes, Obermedizinalrat Dr. Schmelcher, im Rahmen der Vortragsreihe „Gesundes Volk" des Volksbildungswerks und des Amtes für Volksgesundheit in der NSDAP., im Nowackfaal, 19.15 Uhr einen Vortrag halten über die Bekämpfung der Seuchen im Kriege. Gliederungen genießen bei Sammelabholung eine erhebliche Ermäßigung des Eintrittspreises. Karten sind abzuholen bei „Kraft durch Freude", Waldstr. 40a (am Ludwigsplatz).

MERC. plant Stadtgarten-Veranstaltung

Der Mannheimer Eis- und Rollsport-Club plant auf dem nördlichen Stadtgartensee eine eissportliche Großveranstaltung, die für den 7. Februar angesetzt ist, vorausgesetzt, daß die äußeren Bedingungen günstig sind. Außer einem Eishockeyspiel soll ein ganz erstklassiges Schaulaufen gezeigt werden, verfügt doch der Mannheimer Eis- und Rollsport-Club über eine ganze Anzahl Spitzenkönner. U. a. wird sich der Deutsche Juniorenmeister 1943, Kurt Sönning, den Karlsruhern vorstellen, und außer ihm die beiden Gaumeister im Rollschuhlauf Giesela Tuchert und Günther Blom. Natürlich wird auch der Nachwuchs nicht fehlen, so daß bestimmt ein sehr schönes Programm zu erwarten ist.

Wirbelnde Sterne

Zum Gastspiel im Kabarett Regina

Atemlose Stille herrscht in dem großen Saale. Keiner, der außen vorübergeht, würde vermuten, daß hinter den verdunkelten Fenstern hunderte von Menschen sitzen, deren Blicke wie gebannt an den vier Artisten hängen, die sich jetzt wieder im grellen Licht der Scheinwerfer auf einer lächerlich kleinen, runden Fläche in einem tollen Wirbel auf ihren Rollschuhen um sich selbst drehen.

Wer sind diese vier Menschen dort oben? Ein Herr und drei junge, hübsche, immer lächelnde weibliche Partner.

Wir werfen nochmals einen Blick auf das vor uns liegende Programm. „Wirbelnde Sterne" steht dort. Sonst nichts. Kein Name.

Da — jetzt — lösen sich die Füße von zweien der waghalsigen Artistinnen von der Fläche, legen sich fast wagrecht nach außen, und während die beiden Mädel im Genichang von dem männlichen Partner und ihrer Kollegin in einem unheimlichen Tempo herumgeschleudert werden, wirbeln sie sich selbst um ihre eigene Achse. Sekundenlang hallt das dumpfe Dröhnen der Rollschuhe durch den Saal. Dann erstirbt es, geht unter in dem stürmischen Beifall der Menge. Der Wirbel der vier Menschen dort oben klingt ab, wie das Brausen des Sturmes, geht über in ein sanftes Gleiten, verebbt und endet plötzlich mit einem leisen Schlag. Die „Wirbelnden Sterne" verbeugen sich lächelnd. Der Vorhang rauscht zusammen. Das Licht im Saale flammt auf. Und langsam löst sich auch der Bann des eben Geschauten von den Menschen im Saale. Eine, zehn, nein hundert Stimmen werden laut: „Wer sind diese vier tollkühnen Artisten?"

Eine Viertelstunde später wissen wir, daß der Leiter dieser Truppe der — Dr.-Ingenieur Giovanni Vanni ist. Wer will es uns verübeln, daß es uns bei dieser Eröffnung fast wieder den Atem verschlägt? Und wer könnte es nicht verstehen, daß wir am Ende der viertelstündigen Unterredung mit Vanni unserem Erstaunen über das Gehörte nur mit einem Kopfschütteln Ausdruck geben konnten, wenn wir sagen, daß Dr. Vanni gegen den Willen seines Vaters, eines Professors, Artist geworden ist? Lange Jahre wußte der gute, ganz in seinem Berufe aufgehende alte Herr nicht, daß sein „hoffnungsvoller" Sproß als Leiter der weltberühmten „Rolling Stars" durch fast alle Länder dieser Erde zog, zumal er es geflissentlich vermied, jemals ein Engagement in seiner Heimat Italien anzunehmen. Wer weiß, wie lange der junge Vanni seinen Vater noch in dem Glauben gelassen hätte, er würde als ehrsamer Ingenieur in Amerika, Australien und Afrika sein Brot verdienen, wenn nicht der Film zum Verräter geworden wäre.

In Amerika waren die „Rolling Stars" zur Mitwirkung in einem Film verpflichtet worden. Dieser Film lief eines Tages in Dr. Vannis Vaterstadt. Der junge Vanni wurde erkannt; der Krach war unvermeidlich. Er wurde erst schriftlich zwischen Vater und Sohn auf einer Distanz von über tausend Kilometern ausgetragen, bis schließlich eine persönliche Aussprache Klärung schuf. Papa Vanni überzeugte sich selbst von dem überragenden Können seines Sohnes, wurde Zeuge seiner Erfolge und — schloß Frieden.

Dr. Vanni aber versichert uns, und seine strahlenden Augen bestätigen es, daß er in seinem Berufe restlos glücklich ist. „Jetzt erst recht", sagt er und blickt auf eine seiner hübschen Partnerinnen. Es ist die zukünftige Frau Dr. Vanni, ein Berliner Kind.

Willy Kiehl.

Rheinwasserstände vom 26. Januar

Konstanz 264 (+1), Rheinfelden 187 (—11), Breisach 142 (—15), Kehl 225 (+1), Straßburg 215 (+2), Karlsruhe-Maxau 290 (+19), Mannheim 268 (+24), Caub 184 (+17).

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.45—14.00: Schloßkonzert aus Hannover.
15.30—16.00: Alte Schloßmusik aus den Sudeten.
16.00—17.00: Klänge aus Ungarn und Spanien.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Konteradmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht.
19.20—19.35: Frontberichte.
19.45—20.00: Politischer Vortrag.
20.15—21.00: Musik, die nie verklingt.

Deutschlandsender:

11.30—12.00: Ueber Land und Meer.
17.15—18.15: Sinfonische Musik. (Kusterer, Zilcher, Janacek.)
18.15—18.30: Deutsche Blästermusik.
20.15—21.00: Sibelius-Zyklus.
21.00—22.00: Auslese schöner Schallplatten.

Umschau am Oberrhein

See. **Mülhausen.** (Todesfall.) In Mülhausen, wo er seit dem Frühjahr 1942 als amtlicher Begutachter und Schätzer für die im Oberelsaß angerichteten Kriegsschäden bestellt war, starb ein bekannter badischer Baumeister und Architekt, Albert Sütterle aus Heitersheim. Der Verstorbene war in seiner badischen Heimat 12 Jahre lang als Bezirksbauschätzer für die Badische Gebäudeversicherungsanstalt tätig.

Freiburg. (Zuchthaus für Verleumdung.) Als ein Volksschädling hatte sich der Schälmeister Waldemar Kügele aus Haslach i. K. vor dem Sondergericht zu verantworten. K. hatte verschiedentlich an eine mit ihm im gleichen Betrieb schaffende junge Arbeiterin unsittliche Zumutungen gerichtet, die von dem jungen Mädchen energisch zurückgewiesen wurden. Aus Rache schrieb Kügele an den im Osten kämpfenden Verlobten des jungen Mädchens einen anonymen Feldpostbrief, worin er diese beschuldigte, mit zwei verheirateten Männern intime Beziehungen zu unterhalten. Die inzwischen erfolgte Untersuchung ergab aber, daß sich das Mädchen in jeder Beziehung ehrenhaft benommen hat. Der gemeine Verleumder wurde verurteilt und kann nun 4½ Jahre im Zuchthaus darüber nachdenken, daß die Ehre der deutschen Frau nicht in den Schmutz gezerrt werden darf.

Straßburg. (Warnung vor Reisegepäckdieb.) Eine Reisende wurde am 10. Januar 1943 im D-Zug, kurz vor der Ankunft in Straßburg 0.05 Uhr, von einem Unbekannten, der sich als Eisenbahnbeamter ausgab und einen Lichtbildausweis vorzeigte, angesprochen. Er war ihr behilflich und gab ihren Koffer am Handgepäckschalter zur Aufbewahrung auf. Nachdem sie sich getrennt hatten, ließ der Unbekannte sich den Koffer mit wertvollem, teils unersetzlichen Inhalt wieder aushändigen. Er hatte sich auf bisher ungeklärte Weise den Gepäckschein angeeignet. Es handelt sich um einen dunkelbraunen Rindlederkoffer. — Am 9. Januar d. J. hat sich derselbe Täter einer Reisenden, die den Zug versäumt hatte, als Eisenbahner vorgestellt und seine Hilfe angeboten. Als sie eine Postkarte schrieb, entwendete er ihr aus der Handtasche 40 RM. Beschreibung des Täters: 28—30 Jahre, 160 cm groß, längliches Gesicht, dunkle Haare, trug grauen Mantel und Hut. Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen können, erbittet die Kriminalpolizei Straßburg.

Neustadt a. d. W. (Hinterrücks überfahren.) An der Bahnunterführung der Landauer Straße wurde der stadteinwärts mit einem Handwagen gehende Wagnermeister Fritz Krämer von einem überholenden Lastwagen erfaßt und überfahren. Schwerverletzt mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er inzwischen gestorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kaiserslautern. (Man mußte deutlicher werden.) Die 22 Jahre alte Lydia Striker von Bolanden war vom Arbeitsamt als Hausgehilfin dienstverpflichtet worden, nahm jedoch die ihr zugewiesene Arbeit nicht auf. Vom Amtsgericht wurde der Dienstpflichtverweigerin eine Geldstrafe von 60 RM., ersatzweise 12 Tage Gefängnis zudiktiert.

Am schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Rintheim. Heute 20 Uhr Heimabend. Liederbücher mitbringen.

NSG. „Kraft durch Freude". Sportamt. Morgen Donnerstagvormittag 9.30 Uhr im Hochschulstadion Gymnastik für Frauen".

Amtliche WHW.-Mitteilungen

Sonderausgabe von Wertscheinen: **Ortsgruppe Ost II,** Robert-Wagner-Allee 43, am Freitag, 15 Uhr. — **Ortsgruppe Gewerbeschule,** Zähringerstraße 45, am Freitag, und zwar Gruppe: A, B und C, von 9—11 Uhr; Gruppe: D, E und F, von 14—18 Uhr. — **Ortsgruppe Hauptpost I,** Stefanienstraße 51 (Eingang Hirschstraße), am Freitag, von 15—18 Uhr. — **Ortsgruppe Hauptpost II,** Leopoldschule, Zimmer 11, 2. Stock, am Freitag, von 14—16 Uhr. — **Ortsgruppe Hardtwald,** am Donnerstag, von 16—18 Uhr. — **Ortsgruppe Süd III,** Baumeisterstraße 9, am Freitag, Gruppe F und E, von 14.30—15.30 Uhr; Gruppe D, C, B, A, von 15.30 bis 16.30 Uhr. — **Ortsgruppe Südwest II,** Mathystraße 9, am Freitag, von 14—16 Uhr. — **Ortsgruppe Südwest IV,** Vorbolzstraße 35, am Freitag, von 14—16 Uhr. — **Ortsgruppe Hagsfeld,** am Freitag, um 14 Uhr. — **Ortsgruppe Weiherfeld,** am Donnerstag, 15 Uhr. — **Ortsgruppe Mühlburg,** am Donnerstag, von 15—17 Uhr. — **Ortsgruppe Gustloffschule,** Meisenweg 3, am Freitag, für Gruppe A und C, um 14 Uhr für Gruppe B, D, E, F um 15 Uhr. — **Ortsgruppe Daxlanden,** Neues Schulhaus, für die Gruppen A, B, C, D, Freitag, von 14—15 Uhr; für die Gruppen E und F, Freitag, von 15—17 Uhr. — **Ortsgruppe West III,** Sophienstr. 138, am Donnerstag von 14.30—18 Uhr für alle Gruppen.

Ernst F. Löhndorff

GLORIA

Amerikanisches Sittenbild

(54. Fortsetzung)

„Was Gott zusammenfügte, darf kein Mensch trennen" womit dieser durchtriebene wjiskyliebende Scheik gewiß Gloria und mich und sich selber meinte ...

Ja, sprechen konnte er wie weiland Demosthenes, der Griechengoy, der Kieselsteine ins Maul nahm und dennoch alle mit seinen Worten bezauberte. Nach den kritischen Stellen schob er jedesmal kleine Pausen ein, um den Zuhörern Zeit zu lassen, alles in ihren Schädeln zu verankern. Herrlich predigte er, und es ergriff auch beinahe mich ... Und liebliche Bilder, in denen Gloria eine große Rolle spielte, suchten mich im Geiste heim und erfreuten mich.

Juddy stand nach wie vor neben dem Türchen und regte sich nicht. Allmählich wurde mir unheimlich zumute. Jetzt sangen sie alle einen Psalm, und Bruder Bud und Gloria traten von der Muschel zurück, wohl, um sich einen Augenblick auszuruhen.

Näher zu uns traten sie, und Jesus Christus, mich durchflutete plötzlich jenes scheußliche Gefühl, jene furchtbare Wut, die, wie ich nun wußte, damals im Zirkuswagen nur halb zum Ausbruch gekommen war. Ich sah alles in fließendes Rot getaucht, und die zwei Gestalten da vorne standen darin scharf umrissen. Tolle Eifersucht durchtobte mich. Denn die beiden weißgekleideten Gestalten strebten auf einmal zusammen, verschmolzen miteinander und küßten sich, küßten sich ununterbrochen.

Da riß ich den Revolver heraus — es gibt nur ganz wenige Menschen, die wissen, daß ich das As auf fünfzig Schritt aus einer Spielkarte herausschießen kann — und drückte rasch zweimal ab. Und ich hörte erstaunt fast gleichzeitig wie Echos noch zwei Schüsse und sah plötzlich ernüchtert, wie sich Juddy mit verzerrtem Gesicht weit vorbeugte und einen rauchenden Revolver in der Rechten hielt. Und ich hatte auch gesehen, wie nach meinem ersten Schuß Bud Fisher die Arme hochwarf und dann mit einem kleinen runden Loch in der Stirne hintenüber schlug, und — o Jesus, hilf! hilf — langsam sank Gloria zu Boden, und ich flehte zu Gott, daß mein zweiter Schuß nur leicht getroffen habe, denn als ich ihn abgab, war ich den Bruchteil einer Sekunde bei Sinnen, und es war ja auch wahrhaftig gewesen, als ob eine unsichtbare Hand meine eigene zielende mit einem Ruck beiseite geschoben habe...

Alles, was ich nun tat, geschah so schnell, so rasend schnell, wie man es gar nicht erzählen kann. Eben brandete ein ungeheuerlicher Schrei Tausender empor und hallte und tobte und brandete weiter, eben starrte mich Juddy an, als ob ich ein Gespenst sei — da riß ich die Waffe abermals empor. Er wandte sich zur Flucht, und so schoß ich ihm die Kugel mitten ins Herz. Denn in mir drängten sich die Entschlüsse klar und deutlich.

Juddy fiel um, und schon nahm ich seine Waffe. Aber — o Wunder der Vorsehung! — es war die gleiche wie meine, ein „Smith Wesson 38", wie sie zu Millionen bei uns hergestellt und vertrieben werden. Also durchaus nicht so wunderbar. Daher wischte ich rasch mit dem Taschentuch etwaige verräterische Fingerspuren ab und legte den Revolver — da mir eine neue Idee gekommen — wieder neben seine schlaffe Hand. Und nahm zwei volle Patronen, die ich aus seiner Waffe geholt hatte und schluckte sie eine nach der andern hinunter. Und stieß mit der Fußspitze die drei leeren Hüllen, die aus meinem Magazin gehüpft waren, zu den seinen hinüber.

Denn es ging um mein Leben, weil sonst der elektrische Stuhl meiner wartet ...

Juddy hatte nicht getroffen, sondern ich. Aber es mußte aussehen, als seien es seine Schüsse, und daß er noch zwei auf mich abgab, worauf ich mit einem Schuß einer einzigen Kugel, wie die extra liegende Hülse bezeugen würde, ihn in Selbstverteidigung über den Haufen geknallt hatte.

Und wenn ich's jetzt erzähle, so ist ja kein Zeuge da....

Ja, das geschah alles so schnell wie ein Traum, in dem man ja auch Jahrhunderte binnen weniger Sekunden erleben mag....

Als die ersten Schritte die Treppe heraufpolterten, war ich schon vorne und kniete neben Gloria und riß mit bebenden Händen ihr Kleid auf. Gelobt und gepriesen sei die gütige Vorsehung! Es war nur ein ganz kleine blutende Streifwunde unter ihrem Arm....

Ich küßte und streichelte sie und rief sie beim Namen und weinte und bettelte, während die ersten ratlosen Goys um uns standen. Und, o Gott, ich wollte nie wieder etwas Böses tun. Sie schlug die schönen Augen langsam auf und lächelte, und ganz deutlich sprach sie durch all den Lärm zu mir:

„Ach, was für ein wüster Traum, Teddy! Wie gut, daß du bei mir bist! Muß ich nun sterben?"

„Baby! Es ist nur ein Ritzer. Juddy war's. Er muß plötzlich verrückt geworden sein. Gott sei Dank schlich ich ihm nach. Und als er noch zweimal auf mich abdrückte, da wehrte ich mich auch. Und —" fügte ich hinzu: „Bud Fisher hat Juddys Kugel bekommen und er die meine. Beide sind hinüber."

„Teddy, laß uns von hier fortgehen! Heim!"

Und wie die Menschen brüllten und schrien und polterten! Es war wie in der Hölle....

Eine Hand, die aus einem blauen Aermel kam, legte sich von hinten auf meine Schulter, und als ich den Kopf wandte, stand ein Polizist da, der gedehnt fragte:

„Nun, Bruder, was ist eigentlich geschehen?"

Und ein Doktor kam angelaufen und machte sich um Gloria zu schaffen.

„Wenn nur das Volk nicht so lärmen wollte!" seufzte der Blaue.

Jetzt kam mir ein guter Gedanke. Ich winkte dem Polizisten, und selbander traten wir in die Muschel.

Als die unten uns sahen, schwiegen sie allmählich, und ich rief nun flugs hinab:

„Beruhigen Sie sich um Gottes willen, Brüder und Schwestern! Denn was geschehen ist, kann nicht mehr ungetan werden. Ein fluchwürdiges Verbrechen hat soeben stattgefunden. Der Musikleiter Judson Parker, der furchtbare, politisch unwürdige Leidenschaften im Herzen trug, ist plötzlich irrsinnig geworden und hat auf den ehrwürdigen Bruder Fisher und auf Miß Gloria geschossen. Die Dame ist Gott sei Dank nur sehr leicht verletzt, aber unser geliebter Bruder weilt in der Ewigkeit.

Ein tiefer tausendfältiger Seufzer antwortete, und da aller Augen an mir hingen, sprach ich weiter:

„Ich ahnte etwas von dem sich vorbereitenden Drama, weil ich Parker schon viele Stunden beobachtete, und viele Zeugen wissen ja auch, wie seltsam und verstört er heute den ganzen Tag über war. Ich behielt ihn daher im Auge, kam aber leider um Sekunden zu spät. Er gab auch noch zwei Schüsse auf mich ab — die Kugeln stecken dort oben in der Wand —, und weil ich für mein Leben fürchtete, mußte ich ihn unschädlich machen. Leider wurde er dadurch der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Brüder und Schwestern, laßet uns jetzo für die Dahingeschiedenen beten!"

Ich kniete nieder, und unten taten sie dasselbe. Ein Goy fing mit dumpfer Stimme an, und alle murmelten wir mit, und innerlich wußte ich felsenfest, daß ich gerettet war. Und es war sekundenlang, als ob das blasse, schöne Gesicht meiner armen Mutter vor mir in der Luft geisterte und traurig nickte. Saiten, die ich längst zersprungen glaubte, fingen wehmütig an in mir zu tönen ...

Da drehte ich mich um und sah Gloria, deren leuchtende Augen auf mir ruhten, und es war wie ein starker, unzerstörbarer Talisman, so daß ich ruhig und besonnen wurde.

Nach dem Gebet kniete ich mich wieder zu ihr hin. Der ganze Bodenraum wimmelte schon von Polizisten. Ich küßte Gloria und sprach:

„Liebling, alles wird nun gut werden. Laß dich jetzt heimfahren, und bald komme ich nach, sobald die Formalitäten beendet sind."

Dann stand ich auf und sagte zu den Beamten, die stumm gelauscht hatten:

„Nun stehe ich zu Ihrer Verfügung, Gentlemen. Der Tatverhalt war wie folgt!"

Gerade trugen sie Gloria vorbei, und wir winkten uns zu, und dann gab ich ruhig den Polizeigoys meinen Bericht, wie ich ihn haben wollte und mußte. Und es war alles ganz leicht und selbstverständlich, denn die beiden Patronen in meinem Magen würde niemand finden ...

„Die Tat eines Fanatikers. Mich soll es nicht wundern, wenn dieser Parker gar nicht so heißt und er ein Mitglied der Fünften Kolonne war. Ihr Name aber ist uns sehr gut bekannt, Mister Lassiter. Wir müssen Sie jetzt bitten, uns nach Los Angeles zu begleiten, wo einige Formalitäten, wie zum Beispiel Ihre Proformakaution, von Gesetzes wegen stattfinden, und diese Nacht noch können Sie dann am Lager Ihrer bedauernswerten Verlobten zu deren hoffentlich rascher Genesung beitragen. Die amtliche Leichenschau wird der Coroner wohl auf morgen oder übermorgen festsetzen", verkündete der oberste der Scheiks.

In mir lachte die Hölle mit ihren sämtlichen Registern ...

(Fortsetzung folgt)

Der alte Hauptmann

Von Eberhard Strauß

Noch stand ein sommerlicher Abend über dem Lande, fern leuchtete der Himmel rot und fahlgelb im Widerschein der untergehenden Sonne, aus den Tälern krochen langsam dunkle Schatten, tiefschwarze Wolkenbänke schoben sich von Südwesten her drohend über das weite Land. Die Sicht war glasklar, das Meer schimmerte grün, und zum Greifen nah lag die englische Küste. Im Kanal zog ein deutsches Schnellboot seine einsame Bahn. Der alte Hauptmann hatte mit mir die Linienführung des neuen Kabelgrabens abgeschritten. Nun standen wir oben auf der Höhe neben dem verwitterten Kreuz. Lange und schweigsam schauten wir zur Insel hinüber. Wieviele Kameraden mochten jetzt wohl von ihren Postenständen aus zu den weißen Kreidefelsen von Kent blicken, wachsam und hart, auf die Stunde der Abrechnung mit England wartend!

Endlich brach der Offizier das Schweigen. Ein wenig stockend sagte er, und seine Stimme war heißer und rauh: „Wenn wir hier vor fünfundzwanzig Jahren gestanden hätten! — — Ich war 1918 beim Kemmelsturm dabei, damals wollten wir bis zum Kanal durchstoßen, es ist anders gekommen." Er schwieg lange, ehe er fortfuhr: „Nun stehen wir hier an der Küste und keine Macht der Erde bringt uns wieder weg, ehe wir England nicht alles heimgezahlt haben." Es war dunkler geworden, die schwarzen Wolkentürme schoben sich langsam vor das Abendrot. Glutend stand sein letzter Schein über der fernen Insel, ein kühler Wind wehte vom Wasser herauf, mich fröstelte. Mehr für sich selbst, denn zu mir sprach der alte Hauptmann weiter: „Sie können es mir Soldaten des Weltkrieges nachfühlen, was es für mich bedeutet, daß ich heute hier auf diesem Felsen stehen darf. Innerlich habe ich mich nie mit dem unseligen November 1918 abgefunden. Welch aufrechter Soldat vermochte das auch! — — Zutiefst wußte ich, daß die endgültige Abrechnung noch einmal kommen würde."

Hier brach der Hauptmann ab, ich fühlte, verhaltene Scham schloß ihm den Mund, vielleicht fürchtete er ein Nichtverstehen, vielleicht auch fehlten ihm die Worte für das, was ihn bewegte. Ganz leise sagte er dann: „Mein Junge fiel in Flandern, ich habe sein Grab besucht, danach habe ich mich an die Front gemeldet. — — Entschuldigen Sie bitte! Ich wollte Sie nicht mit Persönlichem behelligen."

Heiß stieg es in mir auf. Neben mir stand ein Vater, der den Kampf seines Sohnes zu Ende kämpfen wollte.

Ueber der Insel leuchtete matt ein letztes Abendrot, die Nacht war hereingebrochen. Still gingen wir an unsere Arbeit.

Deutscher Musketier

(Auszug)

„Bin noch der deutsche Mann, den Gott behüt',
doch meiner Prüfung schwerste Not begann;
ich war einmal ein frohgemuter Mann,
ich bin's noch heut, jedoch ernst im Gemüt.

Schicksal, du magst so grausam weiter schalten,
kannst meinen Mut doch nimmer, nimmer spalten,
ich bin ein deutscher Mann und fürcht mich nicht;

will ums Gewehr die harten Hände falten,
die kampfgekrümmten, will es halten, halten,
bis Feindes Stirn oder der Schaft zerbricht."

Joachim von der Goltz.

„Die unnahbare Frau" in Mannheim

Das Mannheimer Nationaltheater hat sein sonntägliches Spiel im sogenannten „Neuen Theater" wieder aufgenommen. Zum größten Teil bleiben diese Aufführungen der leichteren Muse vorbehalten. Diesmal hat Leo Lenz in ein „elegantes Hotel in Baden-Baden" eingeladen, wo selbst sich „Die unnahbare Frau" in ein Abenteuer verstrickt, wie es ein gewandter Lustspieldichter mittels Verwechslungen, humorvollen Situationen und einem witzig zugespitzten Dialog wirkungsvoll hervorzaubert. Eine Filmdiva will sich nur ihrer Kunst allein widmen, weshalb sie sich vor allem gegen Männer mit frostiger Ablehnung wappnet. Sie verliebt sich jedoch ganz ungewollt in jenem Hotel, und sie wird durch diese Liebe gezwungen, klein beizugeben, wonach ihrer Verlobung nichts mehr im Wege steht. Kunst schöpft auch aus dem Leben; so wird auch ihr Spiel durch das wahre Liebeserleben an Wärme und Wahrheit gewinnen, was ein anwesender Filmdirektor erhofft, der auch den entscheidenden Antrieb zur Verlobung gibt. Die Spielleitung von Hans Becker, der selbst die Rolle des Liebhabers mit Humor würzte, sorgte für einen heiteren Abend in flüssigem Spiel. Es hängt bei diesem Stück sehr viel von der Darstellung ab; dieserhalb machten sich Ria Rose, Margot Wagner, Walter Kiesler und Lene Blankenfeld mit guten Leistungen um den Erfolg besonders verdient.

Dr. Willi Oeser.

Kleiner Kulturspiegel

Die sinfonische Musik „Die silberne Windfahne" des Freiburger Komponisten Professor Julius Weismann kommt am 1. Februar im 6. Sinfoniekonzert der Städt. Bühnen Freiburg i. Br. unter Leitung von GMD. Bruno Vondenhoff zur Uraufführung.

Bernt v. Heiselers Schauspiel „Mann unter der Treppe" kommt am 30. Januar im Schauspielhaus der Stadt der Reichsparteitage zur Uraufführung.

Im Kleinen Haus des Berliner Staatstheaters kam die neue Komödie von Hans Hömberg „Der tapfere Herr S." zur Uraufführung.

Das Theater Chaillot in Paris führte Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd" in neuer Inszenierung auf. Im Minsker Stadttheater fand die mit herzlichem Beifall aufgenommene Erstaufführung des Märchendramas „Die versunkene Glocke" in der weißruthenischen Uebersetzung der einheimischen Lyrikerin Natalie Arsenjew-Kuschell statt.

Der Tobis-Film „Altes Herz wird wieder jung", der mit Emil Jannings, Viktor de Kowa und Maria Landrock in den Hauptrollen unter der Spielleitung von Erich Engel entstand, erhielt das Prädikat „künstlerisch besonders wertvoll".

Der Berlin-Film „Gefährtin meines Sommers", den Dr. Fritz Peter Buch mit Anna Dammann, Paul Hartmann, Wolfgang Lukschy, Gustav Knuth und Viktoria von Ballasko in den Hauptrollen inszenierte, erhielt das Prädikat „künstlerisch und volkstümlich wertvoll".

Baden, Franken, Mittelland, Thüringen

Die Zwischenrunde im HJ.-Mannschaftsfechten

Nach Erledigung der Vorrundenkämpfe stehen nun für die Zwischenrunde der deutschen Jugend-Mannschaftsmeisterschaft im Fechten (HJ.) 16 Gebietsmannschaften bereit. Zu den sieben Gruppensiegern der Vorrunde und den sieben Gruppenzweiten sind noch die Gebiete Baden und Nordmark getreten. Die Zwischenrunde wird am 14. Februar in vier Gruppen wie folgt erledigt:

Gruppe 1 in Offenbach a. M.: Hessen-Nassau, Ruhr/Niederrhein, Köln-Aachen und Westmark.

Gruppe 2 in Berlin: Sachsen (Vorjahrsmeister), Nordmark, Berlin und Hamburg.

Gruppe 3 in Nürnberg: Baden, Franken, Mittelland und Thüringen.

Gruppe 4 in München: Sudetenland, Hochland, Steiermark und Tirol-Vorarlberg.

Die Gruppensieger und Gruppenzweiten qualifizieren sich für das Meisterschafts-Schlußturnier.

Gruppenausscheidungen im BDM.-Mannschaftsfechten

Es waren vier starke und ziemlich ausgeglichene Mannschaften, die BDM.-Fechterinnen aus Hessen-Nassau, Mainfranken, Westmark und Baden, welche sich am Sonntag in Offenbach a. M. dem Kampfgericht zum Gruppenentscheid für die Teilnahme an den deutschen Jugendmeisterschaften stellten. Die badischen Mädels haben den Offenbacherinnen so heftigen Widerstand entgegengesetzt, daß unr ein Resultat von 8:8 herauskam, das Hessen-Nassau allerdings durch das bessere Trefferverhältnis von 47:42 für sich entscheiden konnte; die Mannschaft des Gebiets Mainfranken blieb sogar mit 9:7 über Hessen-Nassau siegreich. Im Kampf Hessen-Nassau gegen Westmark gab es allerdings für Hessen-Nassau einen überlegenen Sieg von 15:1. Viel schwerer hatte es im Kampf gegen Westmark die badische Mannschaft, die auch hier nur ein 8:8 erzielte. Allerdings war diesesmal das Trefferverhältnis für Baden günstiger, so daß der Kampf von Baden gewonnen werden konnte. Mainfranken und Baden einerseits und Mainfranken und Westmark andererseits trennten sich jeweils beim Stand von 10:6 für Mainfranken.

Unbesiegt, mit 3 Mannschafts- und 29 Einzelsiegen konnte damit die Mannschaft des Gebiets Mainfranken auf dem 1. Platz landen, gefolgt von Hessen-Nassau mit zwei Mannschafts- und 30 Einzelsiegen. Baden kam mit 1 Mannschaftssieg und 22 Einzelsiegen nur auf den 3. Platz und verscherzte sich durch die knappe Niederlage gegen Hessen-Nassau, die leicht hätte in einen Sieg verwandelt werden können, den Aufstieg zur Zwischenrunde. Westmark mußte sich mit 0 Mannschaftssiegen und 15 Einzelsiegen mit dem 4. Platz begnügen. Hfl.

Deutsch-italienische Kulturkundgebung in Weimar

In Weimar ist eine Zweigstelle der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, die erste in Thüringen, errichtet worden. Zu der gestrigen Gründungsversammlung in der Weimar-Halle waren Gauleiter Sauckel, Botschafter Dino Alfieri und der stellvertretende Präsident der Gesellschaft, Generalkonsul Wüster (Berlin) erschienen. Sie begrüßten in ihren Ansprachen die Weimarer Zweigstelle als Stützpunkt für die kulturellen Beziehungen der beiden Mächte und erblickten in der Kundgebung eine freimütige Bekräftigung des stählernen Willens der beiden Achsenpartner, die Kultur Europas gegen die Zerstörungswut des Ostens und gegen die zersetzende und nivellierende Unkultur des Westens zu verteidigen.

Verleihung des Kopernikus-Preises 1942

In der Breslauer Universität wurde am 23. Januar der Nikolaus-Kopernikus-Preis 1942 an Büchereidirektor Viktor Kauder (Kattowitz) im festlichen Rahmen verliehen. Die Begrüßungsansprache hielt Professor Aubin, der Vorsitzende des Kuratoriums des Kopernikus-Preises, während die Urkunde durch den Rektor der Universität übergeben wurde. Der Preis, der zum fünften Male verliehen worden ist, will außergewöhnliche Leistungen im Dienste des Deutschtums im Osten, also in diesem Falle im ehemaligen Polen, ehren. Wie Professor Aubin mitteilte, hat der Litzmannstädter Viktor Kauder auf vielfachen Gebieten fruchtbare Volkstumsarbeit geleistet, sei es als Herausgeber der Deutschen Blätter oder im Auf- und Ausbau des Büchereiverbandes, der zu einem Netz von 420 Büchereien ausgestaltet wurde.

Viktor Kauder dankte und knüpfte ein Fachreferat über deutsche Volksforschung im Volkstumskampf an.

Dichterlesungen von Friedrich Roth

Der in Karlsruhe lebende oberrheinische Dichter Friedrich Roth befindet sich zur Zeit auf einer Vortragsreise im badischen Oberland. Im Rahmen von Kulturveranstaltungen der HJ. liest er vor der Führerschaft derselben und findet bei der oberrheinischen Jugend mit seinen Dichtungen starken Widerhall.

Arthur-Grimm-Ausstellung in Straßburg

Zum 60. Geburtstag des Malers Arthur Grimm veranstaltet die Kameradschaft der Künstler und Kunstfreunde am Oberrhein im Februar eine umfassende Ausstellung aus 40-jährigem Schaffen des Künstlers. Die Ausstellung, in der über 150 Werke von Arthur Grimm gezeigt werden, findet im Alten Schloß in Straßburg statt.

Scheffel-Preis auch in der Westmark

Der Deutsche Scheffelbund im Reichswerk Buch und Volk (Sitz Karlsruhe), konnte dank der Unterstützung durch die Röchling-Bank seinen Scheffel-Preis nun auch der Oberschule für Jungen in Saarlautern, der Walter-Flex-Schule, und der Oberschule für Mädchen in Merzig, sowie der Oberschule für Mädchen in St. Wendel zuteilen.

Heini Grab, Bühlertal, gefallen

Der Schwarzwald hat mit dem Heldentod eines guten Nachwuchsläufers im Schisport einen weiteren empfindlichen Verlust erlitten. Betroffen wurde der Nordschwarzwald und hier wieder insbesondere der Schiklub Bühlertal. Heini Grab, der beste Nachwuchsläufer dieses Klubs, ist als Soldat in den Kämpfen im Osten den Heldentod gestorben.

Heini Grab, dessen jüngerer Bruder Martin dieser Tage Gebietsmeister in den Neustädter Kämpfen der HJ. wurde, hat seit dem Jahre 1939, also binnen weniger Winter, eine ungemein erfolgreiche und vielversprechende Laufbahn als Schiläufer hinter sich. 1939 wurde er bereits als Siebzehnjähriger Zweiter im Karlsruher Abfahrtsrennen am Ochsenstall an der Hornisgrinde. Noch im gleichen Winter wurde er Erster im Bühlertäler Abfahrtslauf. 1940 siegte er bei den Hundseckspringen und wurde jeweils Dritter im Hundseckabfahrtslauf und im reichsoffenen Bühlertäler Abfahrtslauf. 1941 wurde er in den Kreismeisterschaften im Springen Sieger und Meister, ebenso in der Kombination. Er war auch in der Schwarzwälder Mannschaft bei den Reichsjugendmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen. Er hatte ferner 1941 erfolgreich den Reichslehrgang im NSRL. in Hirchegg mitgemacht und die Befähigung zum Einsatz als NSRL.-Schilehrwart erlangt. W. R.

Ungarns Kanusportführer gefallen

Dr. Georg Brem, der Präsident des ungarischen Kanuverbandes, fiel im Osten im Kampf gegen den Bolschewismus. Dr. Brem leitete noch im vergangenen Jahr die ungarische Expedition auf der Regatta am Starnberger See.

Schluß in Klagenfurt

Die glanzvoll verlaufene Kärntner Eissportwoche wurde am Dienstag mit Kameradschaftsrennen der Eisschnelläufer, an denen sich auch die von Karl Wazulek betreuten Ungarn beteiligten, beendet. Nachdem der Budapester Cornel Pajor die 3000 Meter überlegen gewonnen hatte, gab es auch in den beiden anderen Rennen über 500 und 1500 Meter, die von Schaulaufen einiger Wienerinnen umrahmt waren, eindeutige Siege der Gäste. Die deutschen Spitzenläufer gingen nicht mehr an den Start.

Italiens Turner nach Stuttgart

Auf einer Sitzung des italienischen Turnverbandes in Mailand wurde bekanntgegeben, daß Italiens Turner in diesem Jahr nur ein kleines internationales Programm vorhaben. An offiziellen Ländertreffen gibt es nur eines, das der Frauen in Budapest. Die Männer planen, im April in Stuttgart einen Freundschaftskampf mit den deutschen Turnern auszutragen. Schon vorher, im März, will der TV. Triest auf Einladung Stuttgart einen Besuch abstatten.

Rahmen um Heuser-Staal

Für die Berufsboxkämpfe am 7. Februar in der Stuttgarter Stadthalle liegt jetzt das vollständige Programm vor. Es boxen Adolf Heuser gegen Harry Staal (Niederlande), Rutz (Straßburg) gegen Thieß (Mannheim), Schmidt (Mannheim) gegen Nielsen (Hamburg), Raadschelders (Niederlande) gegen Roemer (Straßburg) und Bep Donnars (Niederlande) gegen Hans Heuser, der u. U. durch den in Berlin lebenden Schweizer Kratzer oder Peter (Hannover) ersetzt wird.

Familien-Anzeigen

Die glückl. Geburt ihres 3. Jungen: Günter-Klaus zeigen in dankbarer Freude an: Frau Hilde Hofheinz geb. Maier, z. Z. Privatklinik Dr. Stahl, Weinbrennerstr. 7, Walter Hofheinz, z. Z. Waffen-ff. Karlsruhe, Weinbrennerstr. 13, 25. Juni 1943.

Heiderose Karin, 25. Januar 1943. Manfred u. Klaus haben ein Schwesterchen bekommen. In dankb. Freude: Trutel Ritter geb. Hunn, z. Z. Privatklinik Dr. Stahl, Aug. Ritter, Ofw., z. Z. im Felde.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lore Adam, Karlsruhe, Werderstraße 82, Otto Novak, Wien, z. Z. b. d. Wehrmacht, Januar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Alfons Breger, Feldwebel, Schuttern b. Lahr i. B., Trudel Breger geb. Berghöfer, Bruchsal, Schloßstr. 2, 27. Januar 1943.

Als Vermählte grüßen: Adolf Dürr, Eggenstein, Gretl Dürr geb. Kühfuß, Göppingen/Lorch, 23. Januar 1943.

Statt Karten. Für die uns anläßl. uns. Vermählung so zahlreich erwies. Aufmerksamkeiten danken wir allen recht herzlich. Uffz. Franz Frosch u. Frau Hanna geb. Kahles, Haueneberstein, 25. Januar 1943.

Für alle Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßl. uns. Vermählung sagen wir herzl. Dank. Wilhelm Schellhass, Oberleutn., u. Frau Liesel geb. Rund. Karlsruhe, Vorholzstr. 8.

Statt Karten: Für die uns anläßl. uns. Vermählung zuteil gewordenen Glückwünsche u. Geschenke danken herzl. Hermann Neuber und Pauline Neuber geb. Bohnert. Weisenbach/Murgtal, Januar 1943.

Im festen Glauben an ein gesundes, baldiges Wiedersehen traf uns unerwartet u. hart die unfaßbare Nachricht, daß unser lb., hoffnungsvoller u. einzig. Sohn, mein guter Bruder und Neffe

Walter Steimer

Gefr., KOB. Langemarck-Stud.-Anwärter 1941, im Alter von 19½ Jahren an den in den hart. Kämpfen bei Rschew am 11. Dez. erlittenen schweren Verwundungen am 18. Jan. in einem Res.-Laz. den Heldentod für sein gel. Vaterland gestorb. ist.

Gernsbach, 25. Januar 1943.

In tiefer Trauer: Heinrich Steimer u. Frau Marie geb. Heck; Schwester Johanne u. alle Verwandten.

Wir trauern aufrichtig um einen uns. jüngsten Gefolgschaftmitglieder. Leider hat der Soldatentod vor dem Feind ihm ein allzufrühes Ende gesetzt. Wir sind stolz auf uns. Walter Steimer, der bei uns nie vergessen sein wird.

Leitung und Gefolgschaft der Bezirkssparkasse Gernsbach.

Im festen Glauben u. Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen erreichte uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, unser einzig., hoffnungsv. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Neffe

Willi Hölzle

Obertf. im RAD. 9/273, zur Zeit Gefr. in einem Inf.-Regt., bei Stalingrad am 30. 12. kurz vor Vollendung seines 29. Geburtstages sein Leben für seine Lieben u. seine geliebte Heimat geopfert hat.

Lahr-Dinglingen, Hugsweier, Ettlingen, 21. Januar 1943.

In unsagbarem Schmerz: Fr. Erna Hölzle, geb. Fischer; Fam. Wilhelm Hölzle, Ettlingen; Feldwebel Richard Zinn, z. Zt. im Osten u. Fr. Lina, geb. Hölzle; Familie Gottlob Fischer; Otto Fischer und alle Anverwandten.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine in Gott ruhende, innigst geliebte Gattin, unsere gute unvergeßl. Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Kusine

Antonie Schönecker

geb. Wittemann, am 24. Januar nach schwerer, mit Geduld ertrag. Krankheit, im Alter von nahezu 30 J. in Heidelberg sanft entschlafen ist.

Huttenheim, 26. Januar 1943.

Um stille Teilnahme bitten: Der schwergeprüfte Gatte: Friedolin Schönecker, z. Z. im Felde; die Mutter: Frau Anna Wittemann Wwe. geb. Zimmermann, u. Fam.; die Schwiegereltern: Jos. Schönecker und Familie; der Onkel: Pfarrer Schönecker.

Beerdigung: Mittwoch, 27. Januar, 14.30 Uhr, v. Trauerhaus Philippsburger Str. 1 aus.

Nach einem arbeitsreich. Leben entschlief heute nachmitt. nach kurzer Krankheit mein lb. Mann, unser gt. Vater, Schwiegervater, Großvater, mein Bruder (25690

Friedrich Senger

Sparkassenkontrolleur, im Alter von 82 Jahren.

Rheinbischofsheim, 25. Januar 1943.

Die trauernden Hinterblieb.: Marie Senger geb. Haas; Familie Friedrich Senger, Oberlehrer, Bodersweier; Famil. Karl Senger, Landwirt, Rheinbischofsheim; Familie Ludwig Zimpfer, Sparkassenrechner, Rheinbischofsheim; Familie Ludwig Senger, Polizeileutnant, Schramberg, z. Z. im Westen; Schwester Marie Senger, Kappenmach.; 10 Enkelkinder, 1 Urenkelin.

Beerdigung: Donnerstag, 28. 1. 1943, 15 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Bruchsal. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 46. Zuteilungsperiode vom 8. Febr. 1943 bis 7. März 1943, erfolgt an die Einwohner von Bruchsal mit Ausnahme der Selbstversorger am: Donnerstag, 28. Jan. von 8—12½ u. 14—17½ Uhr in der Kartenausgabestelle. Hühnerhalter, die sonst keine Selbstversorger sind, können ihre Karten ebenfalls am Donnerstag in Empfang nehmen. Selbstversorger für Mehl, Brot, Fleisch Fett, Milch u. Oel, erhalten ihre Karten am Freitag, 29. Jan., v. 8—12 Uhr. Milch- u. Nährmittelzusatzkarten f. Kranke usw. werden nächste Woche, vorm. u. nachm., jew. 8—12 u. 14—15 Uhr, wie folgt ausgegeben:

Montag Buchst. A, B, C, D, E
Dienstag Buchst. F, G, H, J
Mittwoch Buchst. K, L, M
Donnerst. Buchst. N, O, P, Q, R, S, Sch
Freitag Buchst. St, T, U, V, W, Z.

Zeit und Reihenfolge muß im Interesse aller Beteiligten unter allen Umständen eingehalten werden. Die Lebensmittelkarten, welche nur an Erwachs. ausgehändigt werden, sind sofort beim Empfang zu zählen und auf ihre Vollständigkeit zu prüfen, da spätere Reklamationen unt. keinen Umständen berücksichtigt werden können. Wer wenig Zeit hat, holt die ihm zuständigen Lebensmittelkarten zweckmäß. in den frühen Morgenstunden. Der Umtausch von Lebensmittelkarten in Reisemarken kann erst ab Montag, 1. Febr. erfolgen. Sämtl. Bestellscheine der 46. Versorgungsperiode müssen vom 1. bis 6. Febr. bei den in Betracht kommenden Verteilern abgegeben werden. Wer seine Karten nicht während der oben festgesetzten Zeit abholt, kann sie erst Dienstag, 2. Febr. in Empfang nehmen. Es wird darauf hingewiesen, daß sich schwer strafbar macht, wer unberechtigt Lebensmittel- usw. Karten in Empfang nimmt, sich anderw. verschafft, bei Einberufungen, Aufnahme in ein Krankenhaus, oder bei Todesfällen von Familienangehörigen oder versehentlich zuviel erhält. Karten zurückbehält. Anmeldungen werden am 28. u. 29. Jan. nicht entgegengenommen, an diesen Tagen können auch keine Bezugsscheine für Spinnstoff- u. Schuhwaren ausgestellt werden. Bruchsal, 26. Jan. 1943. — Kartenausgabestelle und Bezugscheinamt —

Offenburg. Anordnung über die Einführung einer Meldepflicht d. Mietpreise bei der Neuvermietung von Wohnungen. Auf Grund d. Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Okt. 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 927) in Verbindung mit der Vierten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 27. Septemb. 1937 (Deutscher Reichsanzeig. u. Preuß. Staatsanz. 238) wird mit Zustimmung der Preisüberwachungsstelle Karlsruhe für die Städte Offenburg, Gengenbach u. Oberkirch angeordnet: § 1. Der Vermieter ist verpflichtet, bei bevorst. Neuvermietung einer Wohnung der Gemeindebehörde mind. eine Woche vor Abschluß des gepl. Mietvertrages mitzuteilen, welcher Mietzins bisher vereinbart war u. bei der Neuvermietung vereinbart werden soll. Bei der erstmaligen Vermietung von Wohnungen hat der Vermieter, sobald der Termin der Beziehbarkeit feststeht, mind. aber eine Woche vor Abschluß des gepl. Mietvertrags, der Gemeindebehörde mitzuteilen, welcher Mietzins in dem Mietvertrag vereinbart werden soll.
§ 2. Die Anzeige ist schriftl. nach dem vorgeschr. Muster zu erstatten u. bei der Gemeindebehörde einzureichen.
§ 3. Der bish. Mieter ist verpflichtet, die Richtigkeit der Angaben über den bisher gez. Mietzins zu bescheinigen. Der in Aussicht genommene Mieter hat, sobald er namhaft gemacht werden kann, die Richtigkeit der Angaben über den zu zahlenden Mietzins seinerseits zu bescheinigen. Die Gemeindebehörde kann daneben die Vorlage des bish. u. des neuen Mietvertrages verlangen oder in and. Weise die Ang. auf ihre Richtigkeit prüfen.
§ 4. Wer den Bestimmungen dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit einer Ordnungsstrafe bis zu 500 RM bestraft, sofern nicht auf Grund and. Strafbestimmungen eine höh. Strafe verwirkt ist.
§ 5. Diese Anordnung tritt am 15. Februar 1943 in Kraft.
Offenburg, 23. Febr. 1943. Der Landrat des Landkreises Offenburg.

Ettenheim. Strafbefehl des Amtsgerichts Ettenheim. Gegen den Metzger und Gastwirt Wilhelm Dorner in Kippenheim wurde durch Strafbefehl vom 18. Dez. 1942 wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordng. eine Geldstrafe von 100 RM., an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit eine Gefängnisstrafe von 20 Tagen tritt, ausgesprochen. Gleichzeitig ist die Bekanntmachung der Verurteilung auf Kosten des Schuldigen im „Führer" angeordnet worden. Dorner hat für einen Selbstversorger auf dessen Bitten ein Schaf geschlachtet, obwohl eine Genehmigung des Ernährungsamts zur Vornahme der Hausschlachtung nicht vorgelegen hat. Als Gegenleistung hat er Fleisch und 1—2 Pfund Nierenfett erhalten. Ettenheim, 22. Jan. 1943, Amtsgericht. (25622)

Stellen-Angebote

Maschinenbuchhalter(in) von größer. Betrieb zum bald. Eintritt gesucht. Es können sich auch Kriegsvers. melden. Bewerbung. unter O 25291 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Schreiner, auch älterer, zum Aufstellen, Fertigmachen und Liefern sofort ges. Pape, Waldstr. 40c, Khe.

Mithelfer, gewissenh., für Anbringen v. Plakaten i. d. Stadt gesucht. KdF., Kreis Karlsruhe, Waldstr. 55.

Hilfsarbeiter. Wir suchen sofort oder später für unser Betten-Spezial-Geschäft, Kaiserstraße 86: Jugendl. **Hilfsarbeiter** für den Versand, evtl. auch kräftige Laufburschen; Möbelhaus, Ritterstraße 8: **Schreiner**, auch ält., zum Richten und Abliefern von Möbeln; Fabrikation Neureut: **Tapeziere u. Polsterer** zum Anfertigen von Polstermöbeln und Matratzen, sowie **Hilfsarbeiter**, auch ält., für leichte Arbeiten. Persönliche Vorstellung. Fa. Willy Brohm, Zentrale Wilhelmstraße 35, Karlsruhe. (25412)

Lehrling mit gutem Schulzeugnis auf Ostern gesucht. Drog. Tscherning, Karlsruhe, Amalienstraße 19.

Lehrling auf Ostern 43 ges. Strauß-Drogerie, Karlsruhe, Rheinstr. 57.

Lehrling für Möbeltransport u. Spedition ges. Ang. mit selbstgeschr. Bew. u. 37791 an Führ.-Verl. Khe.

Junge, fleißiger, der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, ges. Ang. u. 24832 an Führer-Verl. Khe.

Dreher-, Maschinenschlosser- und Schweißer-Lehrlinge stellt ein F. L. Dinges, Khe., Neureuterstr.7. Ruf 5135.

Stellen-Gesuche

Nebenverdienst. Seriöser Herr sucht Hausverwaltung, kfm. Arbeiten usw. Ang. u. A 25459 an Führer-V. Khe.

Buchhalter übernimmt Nachtragen d. Bücher in den Abendstunden. Ang. u. 37994 an Führer-Verlag Khe.

Dame, geb., vertraut m. Buchhaltungsarbeiten, sucht Heimarbeit. Angeb. u. 37754 Führer-Verlag Khe.

Beschäftigung. Wo findet Frl. abds. solche zum Marken aufkleben? Ang. u. 37728 an Führer-Verl. Khe.

Säuglingsschwester, junge, sucht für 6—8 Wochen Beschäftigung. Ang. u. 37996 an Führer-Verlag Khe.

Kaufgesuche

Offiziers-Ledermantel z. k. ges. Ang. a. Leutnant Lorscheit, Balschstr. 5 b. Händel, Ruf 2284 Karlsruhe.

H.-Übergangsmantel, sowie H.-Anzug, dunkel, neuw., für mittl. Gr. ges. Ang., u. 37920 an Führer-Verl. Khe.

Überg.-Mantel Gr. 52, sehr gut erh., gesucht. Angebote unter 37932 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Umstandsmantel (Hänger) in nur gt. Zust. Gr. 42/44 ges. Angeb. unter 38031 an den Führer-Verlag Khe.

Herrenhose, mittl. Größe gesucht. Ang. u. 37883 an Führer-Verl. Khe.

Möbel aller Art kauft stets Kastner, Möbelg., Khe., Douglasstr.26, Ruf 6204.

Kindertischchen gesucht. Angeb. unt. 37927 an den Führer-Verlag Khe.

Puppenwagen, gut erh., ges. Ang. unt. 37979 an den Führer-Verl. Khe.

Klavier, gut., zu miet. od. kauf. ges. Ang. u. 37934 an Führer-Verl. Khe.

Radio, auch Kleinempfänger, ges. Ang. u. 37951 an Führer-Verl. Khe.

Koffergrammophon ges. Ang. u. 37995 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Leica od. ähnl. Kleinbildkamera ges. Ang. u. 37904 an Führer-Verl. Khe.

Fahrrad-Anhänger gesucht. Ang. unt. 27958 an den Führer-Verlag Khe.

Kindersportwagen, gut erhalt., ges. Frau Elfriede Schreckenberger, Durlach, Palmalenstr. 2. (37944)

Kraftfahrzeuge

Personenwagen, g. erh., mod., kauft mit Ang. von Fabrikat, Type, Baujahr u. Kilometerstand. Hügel, Gasthaus z. Terminus, Kehl.

Klein-Motorrad, in gut. Zustand befindlich., gesucht. Georg Balbach, Müllermeister, Söllingen bei Khe.

Tiermarkt

Fahrkühe u. Kalbinnen, großer Transport, z. T. frischmelk., steht ab Donnerstag bei Hügel, Viehkaufm., Gasth. zum „Löwen", Altenheim, Ruf Altenheim 16. (5004)

Nutz- und Fahrkuh mit Kalb zu verk. Urloffen, Hanauerstraße 13.

Einstellrind, schönes, 14 Monate alt., zu verkauf. Untergrombach, Obergrombacher Straße 28. (38100

Wellensitt. und Zebrafinken gesucht. Aug. Nagel, Blankenloch, Walter-Köhler-Straße 81. (37974)

Zu vermieten

Zimmer, gut möbl., Stadtm. zu verm. Angeb. unt. 37992 Führer-Verl. Khe.

Zimmer, gut möbl., auf 1. 2. zu verm. Karlsruhe, Winterstr. 44, III., lks.

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten nur an Herren. Khe., Gartenstr. 11, II. Stock, Vorderhaus, Khe.

Zimmer, möbl., heizb., zum 1. 2. zu vermieten. Khe., Jollystr. 19, III.

Zimmer, gut möbl., heizb., mit sep. Eing., zu vermieten. Anzus. von 9 b. 12 Uhr. Khe., Schillerstr.10, II. r.

Zimmer, möbl., heizb., in gt. Hause, an berufst. jge. Dame od. Studentin zu vm. Ang. u. 38161 Führ.-V. Khe.

Zimmer, möbl., mit 2 Betten, an 2 Lehrerinnen zu verm. Nähe Schloß. Ang. u. 38147 an Führer-Verl. Khe.

Mans.-Zimmer, möbl., sof. zu verm. Karlsruhe, Gerwigstr. 58, II.

Schlafzimmer (2 Bett.) u. Wohnzimm. oh. Bedien., evtl. m. Küchenben., von mod., sehr gut möbl. Wohng. zu vermieten. Angebote unter 38006 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Mietgesuche

Zimmer, schön möbl., mögl. im Zentrum von Dame z. 1. Febr. gesucht. Angeb. u. 38029 Führer-Verlag Khe.

Zimmer, gut möbl., mögl. Zentralheiz. u. Bahnhofsnähe, von berufst. Dame, die viel abwes. ist, sof. gesucht. Angeb. an Frl. Friedel Sohn, Baden-Baden, Bahnpostlagernd.

Zimmer, gut möbl., heizbar, für jg. gebild. Dame, berufstätig, sofort od. baldigst ges. Ang. unter 38064 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., mit Kochgelegenh., auch auf dem Lande von ruhigem Ehepaar gesucht. Ang. unt. 37962 an den Führer-Verlag Khe.

Zimmer, dopp. und einzeln, auf 1. Februar zu miet. gesucht. Cabaret Regina, Khe., Hebelstr. 21. Ruf 606.

Zimmer, möbl., freundl., wenn mögl. im Westen, v. seriös. Jung. Beamten auf sofort gesucht. Angebote unter 25439 an Führer-Verlag Khe.

1—2 Zimmer, leer, zu mieten gesucht von jg. berufstät. Frau, Karlsruhe od. Umgebung. Ang. unter 38016 an den Führer-Verlag Khe.

1 Zimmerwohnung, kl., mit Küche v. jg. Ehepaar ges. Weststadt bevorz. Ang. u. 38065 an Führer-Verlag Khe.

2 Zimmer-Wohn. v. ält. Frau gesucht. Angeb. u. 37986 Führer-Verl. Khe.

2 Zimmerwohnung sofort gesucht. Ang. u. 38057 an Führer-Verlag Khe.

2—3 Zimmerwohnung von Dauermieter für sofort od. später in Neureut gesucht. Angeb. an Josef Weiland, Khe., Gustav-Binz-Straße 29.

2 od. 3 Zimmerwohnung v. ruh. Mieter ges. für sof. od. später in Khe. od. näh. Umgebung. Angeb. unter 38061 an den Führer-Verlag Khe.

2—3 Zimmer, möbl. od. leer, Geg. Marxzell—Herrenalb, für läng. Zeit von Ehepaar gesucht. Angebote unter 37947 an Führer-Verl. Khe.

3 Zimmerwohnung mit Bad in Karlsruhe-Stadtmitte gesucht. Ang. unt. 38074 an den Führer-Verlag Khe.

3 Zimmerwohnung in Khe. od. nächster Umgebung sof. od. spät. ges. Ang. u. 38040 an Führer-Verl. Khe.

3 Z.-Wohn. m. Zub. sof. o. sp. ges. K. Beck, Khe., Rüppurrerstr. 102.

3 od. 4 Z.-Wohnung, geräum., mit Bad u. Mans., von ält. Dame in Rüppurr baldigst od. später ges. Dachstock ausgeschlossen. Angeb. unter 38066 an Führer-Verlag Khe.

4—5 Z.-Wohng., sonnige, mit Bad, v. jg. Ehepaar in Baden-Baden oder Baden-Oos gesucht. Angeb. unter 38116 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Einstellraum m. bes. Eing. v. pünktl. Zahler gesucht. Ang. unter 38036 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Schi-Hütte im Hornisgrinde-Bühlerhöhengebiet zu mieten oder als Mitbenutzer gesucht. Angebote u. 38010 an den Führer-Verlag Karlsr.

Laden mit 1—2 anschl. Räumen oder 2—3 and. Räume, evtl. teilw. möbliert, als Büro ges. Kein Publikumsverkehr. Ang. an Autohaus Beier, Karlsr., Karlstr. 36/38, Ruf 6350/6351.

Lagerschuppen, Umgeb. Karlsruhe, für Holzlagerung gesucht. Zuschriften u. 36316 an Führer-Verl. Khe.

Unterricht

Latein u. Englisch. Schüler der höh. Klass. gesucht f. Nachhilfe der 3. Klasse. Angebote unter 38053 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Nachhilfe im Rechnen für Schüler d. Volksschule 8. Klasse gesucht. Angeb. u. 38131 an Führer-Verl. Khe.

Violinunterricht. Wer gibt solchen für Anfänger in den Abendstunden? Ang. u. 38069 an Führer-Verl. Khe.

Verloren

Krankenzusatzkarten verloren. Abzugeben beim Fundbüro Khe.

Halskette verloren am Samstag von Hauptpost bis Mühlburger Tor. Abzugeben geg. gute Belohn. Bräuer, Karlsruhe-Aue, Westmarkstraße 73.

Vermischtes

Wo findet Mutter mit 3jähr. Kind für einige Wochen **Aufenthalt** in ländl. Haushalt geg. Ubern. leicht. Hausarbeit? Es wird kl. Entgelt gewährt. Ang. an Frau Tr. Hohmeier, Frankfurt/Main, Wasserweg 10.

Kegelbahn Montags u. Samstags zu vergeben. Felsbierstüble, Karlsruhe, Belfortstraße 13. (37953)

Obstbäume. Wer pflegt und putzt solche fachgemäß aus? Angebote unter 38081 an Führer-Verlag Khe.

Rechenmaschine zu vermiet. Müller, Waldstraße 11, Ruf 2604, Karlsruhe. Reparaturen und Verleih.

Konzerte

Kammersängerin Emmi Leisner singt im „Zyklus der Weltberühmten", dem 4. Meister-Konzert, Samstag, 30. Januar, 18.15 Uhr im Karlsruher Friedrichshof Liedergruppen von Schubert, Brahms und Hugo Wolf. Karten von 2.20 (Stud.) bis 5.50 bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

Frédéric Ogouse, der hervorragende Pianist, gibt nach dem gr. Erfolg Mittwoch, 3. Febr., 18.15 Uhr, noch einen zweiten Klavierabend im Kher. Friedrichshof mit einem neu. **Chopin-Liszt-Programm.** Karten von 1.20 (Stud.) bis 4 RM bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 27. Jan., 17.00—20.00 Uhr, 12. Mittwoch-Miete Wahlmietkart. gültig „**Die oder Keine**". Operette von Hentschke u. Schmidseder. **28. Jan.**, 17.00—19.45 Uhr, 12. Donnerstag-Miete, Wahlmietk. gültig „**Der Waffenschmied**". Op. von Lortzing. **Kleines Theater.** 27. Jan., 18.00 bis 20.00 Uhr „**Junggesellensteuer**". Lustspiel von Lenz.

Theater der Stadt Straßburg. 27. 1., 19 Uhr im Sängerhaus: **7. Sinfoniekonzert.** Ende 21 Uhr. 18.30 U. „**Das Käthchen von Heilbronn**". Ende nach 21 Uhr. Stamms. D 11. 28. 1., 15 Uhr „**Peterchens Mondfahrt**". Ende 17.30 Uhr. 18.30 Uhr „**Ich brauche dich**". Ende 21 Uhr. Stamms. F 10. 29. 1., 18.30 Uhr „**Die Fledermaus**". Ende nach 21.30 Uhr. KdF.-Gr. B. 30. 1., 18 Uhr „**Zar und Zimmermann**". Ende gegen 21 Uhr. 31. 1., 10.45 Uhr „**Wiener Blut**". Ende 12.15 Uhr. Geschl. Vorstell. 18.30 Uhr „**Das Käthchen von Heilbronn**". Ende nach 21 Uhr. Geschl. Vorstell. 19.30 Uhr im Sängerhaus **Volkskonzert der NSDAP.** Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

Filmtheater

GLORIA: 2.30, 4.45, 7.15. Letzter Tag! „**Rote Orchideen**". O. Tschechowa, A. Schoenhals, C. Horn. Zwei Frauen spielen Schicksal. Jug. nicht zugel.

PALI: 2.30, 4.45, 7.15. „**Ein Zug fährt ab**". L. Marenbach, F. Marian. Ein heiterer Bavaria-Film. Jug. nicht zugelassen. Abends num. Plätze.

GLORIA-RESI: Ab morgen W. Birgel in: „**Diesel**". Dieser neue Ufa-Film zeichnet das große u. faszinierende Leben des Erfinders Rudolf Diesel. H. Weissner, P. Wegener, J. Sieber. Jug. zug. Vorvk. ab heute 3.30.

RESI. Heute letztmals! „**Meine Freundin Josefine**", eine spritzige Filmdelikatesse. Beg. 2.45, 5.00, 7.15 U. Jeweils mit Kulturfilm: „Die Sojabohne" u. die neueste Wochenschau. Jugendl. nicht zugelassen!

UFA-THEATER. Das Tagesgespräch d. Stadt. 6. Woche. „**Die goldene Stadt**". Ein Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa. Tägl. 2.00, 4.30 und 7.00. Jug. nicht zugel. Telef. Bestellungen werden nicht angenommen.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen „**Liebesleute**". Beginn 2.30, 4.45 und 7.15 U. Jug. verb., ab 25. laufend.

ATLANTIK zeigt: „**Weiberregiment**". Ein pfundiges Volksstück. Wochenschau. Beg. 2.45, 5.00, 7.15 Uhr.

RHEINGOLD. H. Rühmann in „**Heimkehr ins Glück**". Wochenschau. Nur noch heute u. morgen 2.45, 5.00, 7.15 U. num. Pl. Jug. nicht zug.

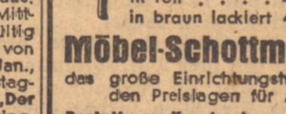
SCHAUBURG. Der große H. Piel-Film „**Menschen, Tiere, Sensationen**". Wochenschau. Nur noch heute und morgen 2.45, 5.00, 7.15 Uhr num. Plätze. Jugendliche zugelassen.

Durlach. Skala. Der lustige H. Moser-Film „**Einmal der liebe Herrgott sein**". Wochenschau. Nur noch heute u. morgen 3.15, 5.00, 7.15. Jugendliche nicht zugelassen.

Durlach. Kammerlichtspiele. Wo 5 u. 7.30 Uhr. So. 3, 5 u. 7.30 Uhr „**Wiener Blut**" mit M. Holst.

Durlach. M. T., Ruf 880. 5.00 u. 7.30 „**Ihre Melodie**". Jugend zugelass.

Bänke 190 cm lang, 46 cm hoch, für Unterkunfts- u. Gefolgschaftsräume sowie Wirtschaften u. als Gartenbänke geeignet, schwere, saub. Ausführung



Sofort lieferbar
in roh . . . . 40.- RM
in braun lackiert 45.- RM

Möbel-Schottmüller

das große Einrichtungshaus mit den Preislagen für Alle

Rastatt - am Krankenhaus, Ruf 2525

Rastatt. Resi-Lichtspiele. Nur noch heute 19.30 Uhr: Weiß Ferd'l in „**Alles wegen dem Hund**".

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Nur noch heute und morgen, tägl. 19.30 Uhr: „**Alles hört auf mein Kommando**".

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 Uhr „**Fronttheater**".

B.-Baden. Film-Palast. 16.30 u. 19.30 Uhr „**Fräulein Frechdachs**".

Bühl. Lichtspielhaus. „**Kleine Residenz**". Jug. ab 14 Jahre zugelass.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Heute abend 7.30 Uhr **das prachtvolle Groß-Varieté-Progr.: „Humor ist Trumpf".** Benutzen Sie diese letzten 4 Tage zu einem Besuch u. sichern Sie sich Karten im Vorverk. an d. Theaterk. ab 3 Uhr. Für die beid. Vorst. am So. 31. Jan. sind sämtl. Kart. verk.

CENTRAL-PALAST im Löwenrachen. Mittwoch u. Samstag Nachmittagsvorstellung 15.30 und allabendlich 19.30 Uhr ein Spitzen-Programm mit E. Rothe, Eichel u. Co., A. Harriot, sowie 7 weitere Klassenummern. Holl. Attrakt.-Kapelle Willemstyn. Nach der Vorstellung in die Diele u. Bar „Kakadu", geöffn. b. 1 Uhr.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Königin-Bar. Siehe Plakatanschlag. Programmanfang tägl. 20.30 Uhr. Mittwoch u. Sonntag nachm. 16 U.

B.-Baden. Kurhaus. 17 Uhr: **Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters.**

B.-Baden. Maxim. 21.30 Uhr: **Künstler-Konzert.**

K. d. F.-Veranstaltungen

Karlsruhe. Samstag, 6. Febr., 17 Uhr, Festhalle, Lieder- u. Arien-Abend Kammersäng. **Jul. Patzak** (Staatsop. Münch.) Eintr. 1—4 RM in der Vorverkaufsst., Waldstr. 40a. Kartenvorbestellg. sehr zu empfehlen.

Geschäftliche Empfehlungen

Richard Haas, Marinaden- u. Stockfischverkauf am Donnerstag, den 28. 1., ab 9 Uhr, auf die Nr. 1401 bis 2000. Bitte Schüssel mitbringen.

Nordsee. Mittwoch, den 27. Januar, **Marinaden-Ausg.** v. Nr. 5200—5700.

Aus der Ortenau

In Offenburg wohnen Sie gut im Hotel „Drei Könige". Alle Zimmer mit fließ. Wasser. Zentralheizung.

Merkur-Rundschau

Städt. Freibank, Rastatt. Donnerstag, 28. 1. 43, vorm. von 8—10 Uhr, Freibankfleisch auf die Ausweis-Nr. 251—550. (3370)

Wild-Ausgabe: Donnerst., Nr. 1—300. **Waidele**, B.-Baden, Kreuzstr. 5.

Wildausgabe. Donnerstag, 2300—2500. Kauffmann, B.-Baden, Büttenstraße.